

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint viermal wöchentlich am Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag, bei Vorbehalten der Druckerei. Preis 10 Pf. pro Stück. Abonnementpreis 30 Pf. pro Monat. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Wilsdruff und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Wilsdruff sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 214 — 98. Jahrgang Druckerschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2840 Donnerstag, den 14. September 1939

England vergewaltigt die neutralen Staaten

London eröffnet die Hungerblende gegen die Frauen und Kinder Europas Unerhörte englische Einmischung in den Welthandel

Wie lange werden die Großmächte und alle anderen davon betroffenen Staaten der Welt sich die Seeräuberei auf ihre Schiffe gefallen lassen?

In Deutschland ist jetzt die von der britischen Regierung veränderte Liste der Güter bekanntgeworden, die England als Konterbande behandeln will, d. h. also, die Güter der Güter, die England sich anmaßt, durch seine Kriegsschiffe als Beute überall aufbringen zu lassen. Jedes Schiff einer fremden Nation, das solche Güter an Bord hat, wird in Zukunft von britischen Schiffen versenkt oder geraubt werden.

Die Aufzählung der Güter selbst ist so umfassend, daß es sich hier um ein Dokument streupflichtiger Rechtsverletzung und eckelbrüchiger Unmenschlichkeit handelt. Es stellt gleichzeitig einen Beweis rücksichtsloser Grausamkeit englischer Kriegsführung dar, die sich den von zwei britischen Agenten des Secret Service angeführten Scheuküsten Wodentzen in Bromberg würdig an die Seite stellt.

Zur Erklärung der nachfolgenden veränderten Liste dienen folgendes: Nach allgemein anerkannten Rechtsgrundsätzen gelten im Seekrieg als Konterbande nur Güter und Gegenstände, die unmittelbar der Rüstung der kriegsführenden Streitkräfte dienen. Im übrigen sollen andere Waren hierunter, insoweit, als sie erwerblich sind für den Gebrauch der feindlichen Armee bestimmt sind.

Ein Blick in die englische Liste zeigt, daß sich England in seiner Seekriegsführung über alle diese völkerrechtlichen Schranken hinwegsetzt und nunmehr gewillt ist, zu den Methoden der reinen Seeräuberei zurückzukehren. Die Liste enthält eine große Anzahl von Gegenständen, die England zur Beute machen will, die für den Gebrauch der Zivilbevölkerung bestimmt sind. So sollen z. B. alle Arten von Nahrungsmitteln und Futtermitteln, alle Bekleidungsgegenstände sowie alle zu ihrer Erzeugung und Herstellung dienenden Gegenstände Konterbande sein. Von irgendeiner Beschränkung ist in keiner Weise die Rede.

Das heißt also, England verkündet hiermit in aller Form die Hungerblende gegen die Frauen und Kinder aller europäischen Länder.

Es macht sich das Recht an, die Nahrungs- und Futtermittel, die Europa nicht genügend zum Unterhalt und Ernährung seiner Gesamtbevölkerung und zur Fütterung seines Viehbestandes produzieren kann und bisher von Weizen importieren mußte, zu kontrollieren und zu beschlagnahmen, d. h. also, England will in Zukunft Ländern wie Italien, Spanien, Jugoslawien, Griechenland, Holland, den skandinavischen Staaten, den baltischen Staaten usw. diktieren, was sie essen dürfen und was nicht, welche Kleider sie tragen dürfen und welche nicht, welches Vieh sie halten dürfen usw.

Da aber von solchen Maßnahmen in erster Linie die Frauen, Mütter, Kinder und Greise betroffen werden, so bedeuten die angeführten britischen Maßnahmen einen Kampf ohne Erbarmen für die Unterernährung und das Verhungern der heranwachsenden europäischen Jugend sowie für das baldige Sterben aller alten Leute.

Die englische Regierung, die in eckelbrüchiger Heuchelei sich sonst bei jeder Gelegenheit den Anschein zu geben versucht, als ob ihr an einer möglichst humanen Kriegsführung gelegen sei, zeigt hier ihr wahres Gesicht, denn sie treibt mit diesem Entschluß nur die Schwachen.

Die Widerstandskraft des kämpfenden deutschen Volkes wird hierdurch in keiner Weise betroffen. Deutschland, das im Weltkrieg dreieinhalb Jahre unter wesentlich ungünstigeren Umständen kämpfte und dann unter einer anderen Regierung trotzdem den Weltkrieg gewonnen hätte, geht heute mit ganz anderen Reserven und Möglichkeiten in diesen Krieg als 1914. Es steht ihm vor allem nach der Niederschlagung Polens der gesamte Osten nicht als Feind gegenüber, sondern als Freund und Helfer zur Seite. Was die deutsche Widerstandskraft angeht, so besteht also die englische Maßnahme im wahrsten Sinne des Wortes ein Schlag ins Wasser sein. Anders liegt es mit dem Handel der neutralen Länder.

Dieser legale Handel wird durch das englische Vorgehen nunmehr vernichtet. Wenn wir uns der Gewaltmethoden erinnern, denen sich England — über den Wortlaut solcher Verordnungen hinaus — im Weltkrieg bediente, so besteht bei uns kein Zweifel, daß das wirtschaftliche Leben der Neutralen durch diese englischen Seeräubermethoden allmählich erdrückt werden wird. Es bleibt die Frage offen, ob die Großmächte und sonstigen neutralen Staaten sich diese britischen Unerschämtheiten auf die Dauer gefallen lassen.

Was Deutschland anbetrifft, so nimmt es den Kampf auf. Bisher hat die Reichsregierung durch ihre Preisordnung sich in der Seefriedensführung streng an die geltenden Rechtsregeln gehalten. Dieser Zustand ist nun durch den englischen Völkerrechtsbruch hinfällig. Die Reichsregierung ist gezwungen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und hat daher ihre bisherige Preisordnung entsprechend geändert.

Die nun auch von diesen deutschen Gegenmaßnahmen betroffenen neutralen Länder aber wissen eindeutig, wer für diese von Deutschland nicht gewollte Entwidlung die alleinige Verantwortung trägt: England.

Geleg zur Änderung der Preisordnung

Die Reichsregierung hat in dem Bestreben, den friedlichen Seehandel, soweit irgend möglich, zu schonen, in der Deutschen Preisordnung vom 28. August nur diejenigen für das feindliche Gebiet oder für die feindliche Streitmacht bestimmten Gegenstände und Stoffe zum unbedingten Banngut erklärt, die unmittelbar der Land-, See- oder Luftfahrt dienen. Nachdem die britische Regierung jedoch eine Liste des unbedingten Bannguts aufgestellt hat, die weit über diesen Rahmen hinausgeht, sieht sich die Reichsregierung gezwungen, den Kreis des unbedingten Bannguts ebenfalls zu erweitern. Die Reichsregierung hat daher das folgende Geleg beschlossen, das hiermit verkündet wird:

- Artikel I
- Als Banngut (unbedingtes Banngut) werden folgende Gegenstände und Stoffe angesehen, wenn sie für das feindliche Gebiet oder für die feindliche Streitmacht bestimmt sind:
1. Waffen jeder Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör.
 2. Munition und Munitionsteile, Bomben, Torpedos, Minen und andere Arten von Geschossen; die für das Abschießen oder Abwerfen dieser Geschosse bestimmten Vorrichtungen; Pulver und Sprengstoffe einschließlich Sprengkapseln und Zündmittel.
 3. Kriegsschiffe aller Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör.
 4. Kriegsluftfahrzeuge aller Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör; Flugzeugmotoren.
 5. Kampfwagen, Panzerkraftwagen und Panzerzüge, Panzerplatten jeder Art.
 6. Chemische Kampfstoffe; die zu ihrem Abschließen oder Abblasen bestimmten Vorrichtungen und Maschinen.
 7. Militärische Kleidungs- und Ausrüstungsgegenstände.
 8. Nachrichten-, Signal- u. militärische Beleuchtungsmitel und ihre Bestandteile.
 9. Transport- und Verkehrsmittel und ihre Bestandteile: Auto-, Last- und Reittiere.
 10. Kraft- und Treibstoffe aller Art, Sämeröle.
 11. Gold, Silber, Zahlungsmittel, Schuldbriefen.
 12. Geräte, Werkzeuge, Maschinen und Stoffe zur Herstellung oder zum Gebrauch der in den Listen 1 bis 11 genannten Gegenstände und Erzeugnisse.

Artikel II
Artikel 1 dieses Gesetzes wird Artikel 22, Absatz 1, der Preisordnung.

Artikel III
Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.
Führerhauptquartier, den 12. September 1939
Der Führer und Reichskanzler
(ges.) Adolf Hitler

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
(ges.) Keitel

Der Reichsminister des Auswärtigen
(ges.) von Ribbentrop

Der Reichsminister der Justiz
(ges.) Dr. Gurtner

Bekanntmachung über bedingtes Banngut

Nachdem die britische Regierung eine Liste bedingten Bannguts aufstellt und in diese Lebensmittel und andere lebenswichtige Güter aufgenommen hat, sieht sich die Reichsregierung gezwungen, nun auch ihrerseits entsprechende zu verfahren.

Es wird daher folgendes bekannt gemacht: Als Banngut (bedingtes Banngut) werden unter den Voraussetzungen des Artikels 24 der Preisordnung vom 28. August 1939 folgende Gegenstände und Stoffe angesehen: Nahrungsmittel (einschließlich lebende Tiere), Genußmittel, Futtermittel und Kleidung; Gegenstände und Stoffe, die zu ihrer Herstellung gebraucht werden.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 14. September 1939 in Kraft.

Berlin, 12. September 1939.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
(ges.) Keitel

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine
(ges.) Raeder

Der Reichsminister des Auswärtigen
(ges.) von Ribbentrop

Der Reichsminister der Justiz
(ges.) Dr. Gurtner

Neutrale Staaten sollen unter den britischen Seeräubermethoden leiden

Die Belgia-Agentur, Brüssel, meldet aus London, daß das von England eingeführte Blockadesystem durch ein System der Rationalisierung der neutralen Staaten begleitet sein werde, und zwar dergestalt, daß die neutralen Länder nur die für ihre eigenen Bedürfnisse erforderlichen Lebensmittel und Rohstoffe erhalten würden. Man glaube zu wissen, daß allen neutralen Ländern von England verboten werde, außer ihrer normalen Einfuhr, die Rohstoffe und Waren einzuführen, deren Weiterverfertigung oder Weiterverarbeitung für den eigenen Export der englischen Blockade zuwiderlaufen würde.

Der Tag von Lodz

Die deutschen Truppen umjubeln den Führer — Normales Leben in der zweitgrößten Stadt Polens

(Von unserem im Führerhauptquartier befindlichen B.S.-Sonderberichterstatter)

Der Führer begab sich auch am Mittwoch wieder im Flugzeug an die Front. Sein Besuch galt diesmal dem Operationsgebiet nördlich von Lodz, wo in den letzten Tagen die Versuche von zahlreichen polnischen Divisionen und größeren Kavallerieverbänden, doch noch einen Durchbruch zu erzwängen, blutig zusammenbrachen.

Der Führer besuchte die siegreichen deutschen Truppen und fuhr dann um 15 Uhr in Lodz ein, wo er von den Volksdeutschen und den deutschen Soldaten jubelnd begrüßt wurde. Zur selben Stunde, als der Führer durch Lodz fuhr, wurde von weiter ein sogenanntes amtliches Kommando in die Welt gesetzt, daß die polnischen Truppen — Lodz wieder erobert hätten!

Selten wohl ist die Lügenhaftigkeit der englischen Propaganda reicher und eindringlicher erwiesen worden, als durch die Führerfahrt durch Lodz!

Nach einem längeren Flug landete der Führer in unmittelbarer Nähe der Front. Hier ist ein

Flugplatz der deutschen Luftwaffe

entstanden, auf dem ununterbrochen Bomber und Jäger, Fernführer und Aufklärer starten und landen. Innerhalb weniger Minuten zählen wir über vierzig Starts und Landungen. Am frühen Vormittag passieren wir die Einfahrt nach Lodz, lassen die Stadt aber vorerst links liegen. Wir fahren durch einen Vorort, der mit der Stadt durch Straßenbahnverkehre verbunden ist. Die Straßenbahnwagen verkehren vollkommen normal. Sie sind mit Männern und Frauen, die ihrer Arbeit nachgehen, vollbesetzt.

Aus zahlreichen Häusern wehen Latentkrousfahnen, ein Zeichen, daß hier Volksdeutsche wohnen, die nun von allem Terror, aller Not und aller Verfolgung für immer erlöst und befreit sind. Deutlich können sie sich frei und offen zu ihrem Volkstum bekennen; die siegreichen Fahnen des Großdeutschen Reiches wehen zum erstenmal aus den Fenstern ihrer Häuser.

Tagesdruck

Ein Volk, das keine Vergangenheit haben will, verdient auch keine Zukunft.

Deutsch wurde, was deutsch war

Posen und Westpreußen wieder in deutscher Hand

Das ehemals deutsche Gebiet ist durch das Vorgehen unserer Truppen in den Provinzen Posen und Westpreußen, wie das Oberkommando der Wehrmacht in seiner Mitteilung vom 12. September bekanntgab, nahezu restlos wieder in deutscher Hand. Damit ist aller deutscher Siedlungsraum wieder deutsch geworden.

Selbst 20 Jahre polnischer Terror, Willkür, Vernichtung, Ausbeutung und systematische Unterdrückung des deutschen Volkstums haben den deutschen Charakter der beiden Provinzen Posen und Westpreußen nicht austrotten können. Die schon in der friderizianischen Zeit begonnene Kolonisation, die Ansiedlung deutscher Bauern und die Wiederherstellung deutscher Städte ist im 19. Jahrhundert durch die Kulturleistung Preußen-Deutschlands fortgesetzt worden.

Mit wahrer „Sieger“-Wohlfahrt fürzte sich 1920 Polen auf die bildenden deutschen Gebiete. Nicht weniger als insgesamt 4.600.000 Hektar mit rund 3,85 Millionen Menschen wurden aus deutschem Gebiet losgetrennt und willkürlich Polen einverleibt.

In Posen und Westpreußen setzte unter der polnischen Herrschaft nach dem Weltkriege eine starke rückläufige Entwicklung der deutschen Volksgruppe ein. Dank den rigorosen Entdeutschungsmaßnahmen der Polen auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet, Handel und Handwerk, Industrie und Arbeiter wurden schillert, und der deutsche Landbesitz durch die sog. „Agrarreform“, die nichts weiter war als eine verschleierte brutale Enteignung, zerstört.

Aber die deutsche Volksgruppe führte verbissen ihren Kampf um das Deutschtum. Der Nationalsozialismus hatte hier frühzeitig Fuß gefasst. Ein dichtes Netz deutscher Bäckereien, ein reges Vereinsleben und eine gute deutsche Presse stellten dem Polonisierungsprozess harten Widerstand entgegen.

Alles was in den beiden Provinzen noch intakt geblieben ist, ist deutschen Ursprungs. Das zeigt sich vor allen Dingen in der Verkehrsmäßiger Beziehung. Dank der engen Verknüpfung Posens und Westpreußens mit dem süddeutschen Wirtschaftskörper durchzieht ein dichtes Bahnnetz die beiden Provinzen. Die Eisenbahndichte in Posen und Westpreußen ist zwei- bis dreimal so groß wie in den übrigen Teilen Polens, abgesehen von Ostpreußen.

Ein Viertel des deutschen Volkstums ermordet

Englands Blutschuld wächst — Bestialische Blutaten des polnischen Militärs

Nachrichten aus dem westpreussischen Landkreis Briesen bei Thorn bestätigen, daß die Schreckensstage von Bromberg durchaus kein Einzelfall sind. Man hat in diesem von einer starken deutschen Volksstammgruppe bewohnten Kreis zahlreiche ermordete und entseelt verblutete Leichen geborgen.

Von den in den Gemeinden Briesen und Heilsberg wohnenden 1000 Volksdeutschen sind allein 400 verschleppt worden. 100 davon sind fraglos ermordet worden. Nicht besser sieht es in den anderen Dörfern des Kreises aus. Die Toten wurden entweder an einzelnen Stellen in Massen hingemordet aufgefunden, oder man hatte sie einzeln notdürftig vercharrt.

Aneinandergefesselt, verschleppt, ermordet und verstümmelt

In Varent wurden 18 gräßlich verstümmelte Leichen verschleppter Volksdeutscher im See aufgefunden. Es ist noch nicht festgestellt, woher die Aufgefundenen kommen. Die Unglücklichen waren aneinandergefesselt fortgeschleppt worden.

Der größte Teil der Gräueltat nach übereinstimmenden Aussagen vertriebener unabhängiger bionischer Befragter zeugen von rekrutierten polnischen Militär verübt worden. Das beweisen auch die zahllosen bemalten Erloschen, die einwandfrei Bajonettschritte aufweisen. Teile der polnischen Armee sind mit französischen vierkantigen Bajonetten, sogenannten Stiletten, ausgerüstet.

Zu Tode getrampt

In Mielitz wurde der Bauer Moldenhauer im Bett erschlagen aufgefunden. Sein Sohn wurde nach Auslösen eines einwandfreien Zeugen von einem polnischen Sergeanten beim Wasserfahren auf dem See getroffen. Der polnische Sergeant zwang den jungen Moldenhauer, den Wasserwagen mit Wasser zu füllen, wobei Moldenhauer den Weg vom See zum Wagen unter ständigen Bajonettschlägen eines polnischen Unteroffiziers machen mußte.

Ein junger volldentscher Bauer, den der Berichterstatter auf dem Felde dabei traf, als er seinen ermordeten alten Vater ausgrub, um ihn in die Heimat zu überführen, war Zeuge, wie reguläre polnische Soldaten bei Hohenkirch neun aus Lindenau im Kreise Graudenz mitgeschleppte deutsche Bauern, die verurteilt, bei der allgemeinen Flucht zurückzubleiben, vor den Augen ihrer Frauen und Kinder niederhieben und mit den Hieben zusammenstüßten und in einen Teich warfen. Die Leichen sind gefunden und bereits beiseite geschafft.

In Schönsee (polnisch Komalemo), einer etwa 2000 Einwohner zählenden ländlichen Stadt polnischer Briesen und Thorn, sind aus der dem deutschen Vorkriegs gehörigen größten Blumengärtnerei Polens 18 Menschen verschleppt worden.

Massenmorde polnischen Militärs

Bei der Verschleppung muß man drei Gruppen unterscheiden. Zu ersten Gruppe gehören die Volksdeutschen, die vom polnischen Militär zusammen mit der polnischen Bevölkerung zur Flucht gezwungen worden sind. Von diesen sind einige wieder zurückgeführt. Zur zweiten Gruppe gehören Frauen, Greise und Kinder. Von diesen sind einige Gruppen Männer freigelassen worden und gleichfalls zurückgeführt. Et sind sie aber auch nachrückenden polnischen Militärs in die Hände gefallen und niedergemacht worden.

Organisiertes Bandenunwesen in Warschau

Wie bereits früher gemeldet, wurden auf Befehl des Generals Guma die Tore des Warschauer Gelandes mit Mofotom geöffnet. Die Geländebesitzer demühten nach Verhören.



Das ist der Mörder!

Ein Zwischenfall, wie er sich täglich in dem von den polnischen Nordbänden besetzten Gebiet ereignet: Ein Volksdeutscher erweist in einem gefangenen polnischen Banditen den Körper seiner Brüder.

holländischer Pressevertreter die Gelegenheit und veranlaßt zahlreiche Hindernisse in den leerstehenden Häusern sowie in den Wohnungen der völlig verdrängten Bevölkerung.

Es werden zahlreiche Gewalttaten dieser Art gegen Frauen und Mädchen gemeldet, die den Auftrag erhalten, sich zu den vordersten Barrikaden zu begeben und brennende Benzinflaschen nach den deutschen Panzerwagen zu werfen. Ein Beweis für den organisierten polnischen Widerstand ist die Tatsache, daß in die sogenannten Arbeiterbataillone auch Frauen und Mädchen aufgenommen wurden.

Der Kommandant von Warschau, Guma, hat neuerdings eine Verordnung erlassen, nach welcher es den Einwohnern unter strenger Strafenandrohung verboten wird, die von deutschen Flugzeugen abgeworfenen Flugblätter aufzuheben und zu lesen. Es ist jetzt auch erwiesen, daß in Warschau von den polnischen Bänden Dum-Dum-Kugeln verwendet werden, die durch Mitglieder der Arbeiterbataillone vorher zur Verfügung gemacht wurden.



England trägt die Schuld daran!

Ferdinand Große und Edmund Dux, zwei Volksdeutsche aus Vaprochnie-Holländrie, die von polnischen Banditen ermordet und verstümmelt wurden. Für diese Schandtaten hat England Polen die Atomfrohnmacht erteilt.

Die Blutschuld der polnischen Regierung

Polnischer Oberst fordert im Rundfunk zu heimtückischem Fronteinsatz auf

Um von den sadistischen Verbrechen der polnischen Regierung abgelenkt, veröffentlicht die Polnische Telegrafische Agentur (P.T.) in Den Haag eine Mitteilung an die holländische Presse, in der es heißt: „Von einem Guerilla- oder Fronteinsatz in Polen könne keine Rede sein, weil die gesamte wehrfähige männliche Bevölkerung zu den Waffen gerufen und zwei Tage vor Ausbruch des Konfliktes in den verschiedenen Heeresabteilungen eingetribert worden sei.“

Diese polnische Behauptung ist erlogen! Das beweisen die zahlreichen in der deutschen Presse bereits veröffentlichten polnischen Missetaten an die Zivilbevölkerung, Widerstand gegen die deutschen Truppen zu leisten. Es wurden nicht nur die zum Waffendienst eingezogenen Männer, sondern auch Frauen, Greise und Halbwüchsige bewaffnet, zum Barrikadenbau gezwungen und zum hinterlistigen Gefandshändeltreiben mit allen Mitteln angehalten und sogar durch den polnischen Rundfunk aufgerufen.

Roch in den letzten Tagen wurde über den polnischen Rundfunksender Warschau II eine Erklärung des Obersten Roman Ujazykowski an die polnische Bevölkerung bekanntgegeben, in der es u. a. heißt:

„Den Anordnungen, die durch das Radio gegeben werden, ist unbedingt Folge zu leisten. Die Lautsprecher sind nach der Straße zu stellen. Es sind sofort alle Vorkehrungen zu treffen, um den Kampf mit feindlichen Panzerverbänden aufzunehmen. Baut Barrikaden! Die Straßen können dazu mit Steinen, Tragen und anderen schweren Gegenständen gesperrt werden. Vor diesen Barrikaden sind Gräben auszuheben, und zwar von einer Wand zur anderen, und zwar solchen die Gräben zwei Meter tief und sechs Meter breit sein. Ein Land, der in so eine Grube fällt, ist gefangen und muß dann sofort mit Benzin begossen und in Brand gesteckt werden.“

Man wirft das Benzin in Flaschen an den Land und Feuer hinterher. In Dörfern sollen die Straßen mit Egen, die mit den Spitzen nach oben zu legen sind, gesperrt werden. Für die Errichtung von Barrikaden sind die Bürgermeister verantwortlich. Alles nur erreichbare Material ist zu verwenden. Es ist vor dem Niederreißen von Häusern nicht zurückzutreten. Jedes Dorf und jede Stadt muß zur Festung werden, die von feindlichen Panzerverbänden nicht einzunehmen ist. Das bringt unsere Truppen erleichterung. Diese Anordnung ist bis heute abend am gesamten linken Weichselufer durchzuführen, mindestens bis zu 100 Kilometer hinter der Front (1). Die Anlage der Barrikaden darf unsere Truppen nicht behindern. In der Nacht sollen diese Barrikaden mit Posten, die brennende Laternen mit sich führen, besetzt werden. Beim Nähern von feindlichen Abteilungen sollen die Stößen Sturm läuten. Bereitgestellte Strohballen sollen in Brand gesteckt werden. Die Bevölkerung (1) hilft den Truppen beim Kampfe. Ein Verlassen der Wohnorte darf nicht mehr erfolgen. Den Bürgermeistern und Gemeindevorstehern wird es zur Pflicht gemacht, daß sie nicht fliehen, sondern am Ort bleiben.“

Wer kann es wagen, nach diesem Aufruf noch an der Blutschuld der polnischen Regierung zu zweifeln?

Ehrensalben trachten über das Grab

27 Opfer des Polenterrors in Deutschen beigesetzt

Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge war im Beuthen Zeuge der feierlichen Beisetzung von 27 Volksdeutschen, die als Opfer des polnischen Terrors kurz vor der Beisetzung der ostoberschlesischen Heimat ihr Leben für Deutschland hingaben. Man hatte die Leichen dieser Opfer durch Zufall in einer Grube an der Friedhofsmauer in Wilschowitz gefunden. Abordnungen der Wehrmacht, der Polizei, des Reichsarbeitsdienstes und der Partei und ihrer Gliederungen waren vertreten.

Das offene Massengrab umsäumten Fackelträger der SA. Roch einem Choral trug ein SA-Mann die Worte eines toten Leutnants vor. Der Sprecher forderte die Trauergemeinde auf, diesen Toten hier das Heimatrecht zu geben und nicht um sie zu weinen, sondern stolz auf sie zu sein. Dann würdigte ein Vertreter der Wehrmacht die Einsatzbereitschaft dieser Volksdeutschen für ihr Volkstum und ihre ostoberschlesische Heimat. Drei Ehrensalben trachten über der Gruft, und die Fahnen senkten sich zu den Klängen des alten und immer wieder erklingenden Kameradenlieds.

Infanterie im Vormarsch

Die Truppe schafft wieder Ordnung. — Kasanjuden säumen die Straßen. — Gaskammerliche im September.

PK. 11. September. Ungeduld und mit schlingender Schmelz drängt die deutsche Infanterie längs der Weichsel auf Warschau nach. Die treibt die Reste des geslagenen Gegners vor sich her. Es sind nur versprengte polnische Abteilungen ohne Verbindung zu einem größeren Verband, bewaffnete Kanonen und Panzer, die auschichtsloßen Widerstand entgegenlegen. Wo sich solche Unruhehüter und Wegezögerer zeigen, wird ihnen ein für allemal die Möglichkeit genommen, ihr Unwesen zu treiben. Die Truppe schafft Ordnung im Land. Wie ein Schneeflug geht sie den Weg und läßt hinter sich einen breiten, grünbernten Streifen. Frei von dem Druck der polnischen Infanterien leben im Hinterland Wirtschaft und Verkehr wieder auf. Dem deutschen Soldaten folgen deutsche Arbeiter, deutsche Straßenbauer und deutsche Eisenbahner auf dem Fuße. Unter ihrer Hand kommen die lebenswichtigen Betriebe und Einrichtungen des Verkehrs wieder in Gang.

Die polnische Bevölkerung steht ein, daß sie von dem polnischen Judentum irreführt und belogen worden ist. Sie rückt ab von dem Wahnsinn und Scheußlichkeiten der aufgegebenen und aufgegebenen Juden und der Unterwelt, für die der schrecklichste Beweis der Bromberger Infanterie gegeben ist. Jeder einsichtige Pole erkennt, daß jetzt Ruhe und Sicherheit für sein Land und seine Arbeit gegeben sind. Nur Neugierigkeit gezogen und vor Gericht kommen werden nur Verbrecher. Mit den deutschen Soldaten sind überall auch wieder Recht und Ordnung einmarschiert.

Wie zur alten deutschen Reichsarmee tragen Stadt und Land deutsches Gesicht. Von hier ab östwärts aber hat alles anderes Gepräge. Die Grenze, die das Verfallene Diktat willkürlich aufgedrückt hat, beherrscht in Wirklichkeit mit aller Schärfe und Deutlichkeit. Schmutz sind die Dörfer, durch die die deutschen Soldaten ziehen. Schwierig sind die Menschen in ihnen. Verkümmert leben die Holzhäuser aus Steinbauten trifft man kaum. Die Behausungen sind verengt, und aus den kleinsten Ansichten spricht die maßlose Verkommenheit, die hier offensichtlich lebensnotwendig ist. Der deutsche Soldat hat das Gefühl, als könne er nur in einer Schmutzform hier durchgehen, und als wäre ihm speiböbel. Der Volksmarsch führt durch lange Straßen, in deren Hängen sich die Judenknaben scharenweise breitmachen haben. In denen die verschämten Judenfrauen entlangsehen, in denen sie die Kasanjuden, dort neben dort, neugierig aufschauen haben. Sie sind aus ihren Kellerwohnungen hervorgetreten oder haben sich in ungeheuren Mengen zwischen ihren Häusern niedergefallen, um neugierig den geraden Menschen, die deutschen Soldaten, durchzuschauen zu sehen. Es wäre verwunderlich, wenn sie nicht auch gleich Profit herauszufischen, um Waren zu verschaffern. Hier ist die Welt der Juden, hier sind die Juden unter sich.

Die Juden haufen in den Städten und Leben vom Nichtstun. Am Stadtrand und auf dem Lande leben die arbeitsamen Menschen und sie sind nicht jüdisch. Die Landwirtschaft ist hoch und einträglich. Die Wege sind schlecht und sandig. Dazu kommt die für Septembertage ungewöhnliche Hitze. Das sind die gegenwärtigen Umstände, unter denen die deutsche Infanterie vorrückt. Sie wdhrlingt täglich Marschleistungen, die Verwundung abtätigen. Es geht vorwärts, ohne Verzagtheit; Ausfälle gibt es nicht, die Haltung ist heraustragend. Schwerfährig und schwebend, das Gewehr um den Hals, auf dem Rücken das Sturmgewehr, Handgranaten, fests zu einem Weg und Schwermut bereit, in jeder Beziehung nicht feig zurückgehen — so marschiert jetzt wieder der deutsche Infanterie, Kilometer um Kilometer, Tag für Tag, bis das Ziel erreicht ist.

Sehnsucht des Senders Warschau

Gefährliche Abspaltung der polnischen Bevölkerung

Der polnische Rundfunksender Warschau bringt laufend Aufstände an die polnische Bevölkerung, um Kampf gegen deutsche Truppen einzuleiten. Die Besetzungsbewegungen dieser Seite geht so weit, daß den Besetzungsbewegungen jüdischen eingerechnet wird, dieser Kampf ist gänzlich ungesetzlich. Zu diesem Zweck befindet sich Radio Warschau eine Londoner Radiostation, in der angeblich mitgeteilt wird, daß es auch für einen Zivilisten eine Kleinfrequenz sei, einen deutschen Panzerwagen zu vernichten.

Stille Neutralität des Nordens

Konferenz der nordischen Länder in Kopenhagen.

Die Ministerpräsidenten und Außenminister der nordischen Länder treten am 18. September in Kopenhagen zu einer Konferenz zusammen. Das ist die erste Konferenz seit dem Weltkrieg, an der auch die Regierungen teilnehmen. Die kommenden Verhandlungen dienen einer Förderung der zur Zeit erforderlichen nordischen Zusammenarbeit auf außenpolitischem und wirtschaftlichem Gebiet und haben im Zeichen der gemeinsamen Entschlossenheit zu einer freien Neutralitätspolitik.

Im Rundfunk sprach der finnische Außenminister G. Ekö über die Neutralität Finnlands und erklärte, daß der Neutralitätswille Finnlands auch in Zeiten hervortreten müsse. Die finnische Neutralität bedeute, daß Finnland sich während des Krieges zwischen fremden Mächten außerhalb aller Feindseligkeiten halten solle, alle Versuche der Kränkung seiner Neutralität ablehnen müsse, aber auch keine unparteiliche in seinen Beziehungen zu den Kriegführenden sein müsse. Finnland habe die Absicht, mit allen Kriegführenden Ländern seinen Handel wie in Friedenszeiten soweit wie möglich aufrechtzuerhalten.

Dänemark wird schiefen

Vom dänischen Kriegsinstitut wird auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, daß bei militärischen Maßnahmen zur Abwehr unerlaubten Überfliegens dänisches Territorium das Publikum durch das Herabfallen von Sprengstoff mit großer Gefahr gefährdet werden könnte.

In Gebieten, wo solche militärischen Abwehrmaßnahmen besonders in Frage kommen können, wird daher durch eine örtliche Bekanntmachung der Bevölkerung eine entsprechende Mitteilung gegeben werden, die dazu sorgen muß, unter Dach und Fach zu kommen, wenn Flugzeuge gebürt oder gesehen werden.

Stille Neutralität Rumäniens

Generalkonsul E. G. H. in Berlin

Der rumänische Konsul E. G. H. wurde in Berlin von Generalkonsul E. G. H. empfangen, um der Reichsregierung folgende Neutralitätserklärung zu überreichen: „In der Königin Carol von Rumänien hatte die Mitglieder des Königl. Hofes für den 26. September 16 Uhr zu einer Sitzung zusammenberufen, welche im Königlichen Palais stattfand.“

Nach Anhörung der Berichte des Ministerpräsidenten, welcher gleichzeitig Minister für nationale Verteidigung ist, und des Außenministers über die außenpolitische Haltung der rumänischen Regierung angeht, wird die rumänische Regierung die internationalen Grundsätze, genehmigte der Rat einmütig die bisher durchgeführte diplomatische Aktion, sowie die zur Verteidigung der Grenzen getroffenen militärischen Maßnahmen.

Der Rat hat einstimmig den Beschluß gefaßt, die Regeln der Neutralität zu bekräftigen und zu beobachten, welche durch die internationalen Abkommen gegenüber den im gegenwärtigen Konflikt kriegführenden Staaten festgelegt sind.

Lügenpannen in London

Dänischer Journalist erwarbt Untersuchung

Der Londoner Korrespondent der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ beschäftigt sich wieder einmal mit dem offenbar recht großen Ansehen, die die ausländischen Korrespondenten mit dem englischen Lügen- und Kollisionsministerium, genannt Informationsministerium, und der englischen Zensur haben. Man erwartet, so schreibt er, eine Debatte im Parlament darüber. Es lägen auch recht ungewöhnliche Beispiele vor. Abgesehen von der Behinderung der ausländischen Korrespondenten wählten auch die englischen Blätter selbst (siehe Seite 10) zu diesem Thema zu erörtern.

So sei z. B. am Montag um 23 Uhr ein amtliches Kommuniqué ausgearbeitet worden, daß englische Truppen nun Seite an Seite mit den französischen Truppen vor der Siegfriedlinie kämpften. Dieses Kommuniqué wurde 23 Minuten später zurückgezogen. Am Montagabend hätten mehrere englische Blätter zunächst die Einwirkung der Zensur erhalten, diese Nachricht, die durch die französischen Rundfunksender verbreitet worden war, zu bringen, und die Kopisten der ersten Ausgaben waren geschmückt damit. Aber in der Nacht um 2 Uhr sei eine Schär von Polizeiautos vor den Druckereien, auf den Bahnhöfen und an den Zeitungsausgaben aufgefahren, und der ganze Bestand sei beschlagnahmt und aus den Postkägen herausgeholt worden. Inzwischen fünf Minuten vor 3 Uhr sei ein neues Kommuniqué gekommen, das die alte Nachricht wieder freisprechend habe.

England von deutschen Seefleuten beschämt

Die britische Flotte muß die zitterliche Haltung der deutschen U-Bootskommandanten anerkennen

Die gesamte Londoner Presse veröffentlicht den Bericht, den der Erste Offizier eines von einem deutschen U-Boot verlassenen britischen Frachtdampfers über die einzelnen Umstände der Verletzung erhalten hat.

In dem Bericht des Offiziers wird das außerordentlich zitterliche und entgegenkommende Verhalten des deutschen U-Bootskommandanten geschildert. Die englischen Blätter sehen sich gezwungen, der Weltöffentlichkeit die Tatsache bekanntzugeben, daß entgegen der maßlosen Hepphansgabe, die jetzt überall gegen Deutschland betrieben wird das Verhalten des deutschen U-Bootskommandanten bei der Verletzung des Frachters geradezu mangelhaft war. Im „Daily Express“ wird besonders geschrieben, wie der deutsche U-Bootskommandant sich bei den Mannschaften des verlassenen Frachters erbot, ob ihre Kompanie in Ordnung seien. Der U-Bootskommandant habe ihnen daraufhin den Kurs genau eingezählt, den sie einschlagen hatten. Nach fünf Stunden sei das U-Boot plötzlich neben den Rettungsbooten aufgetaucht und der Kommandant habe den Mannschaften mitgeteilt, daß ein Rettungsboot unterwegs sei, um sie aufzunehmen. In der Dunkelheit habe das U-Boot eine Rettungsboote aufzufinden lassen und dem zu Hilfe eilenden Dampfer die Position der Rettungsboote angegeben.

In einem anderen Fall wird in der englischen Presse berichtet, daß der deutsche U-Bootskommandant der Mannschaften eine halbe Stunde Zeit ließ, um die Rettungsboote zu besetzen. Das deutsche U-Boot hat, so schildert ein Offizier des verlassenen Schiffes, zunächst einen Warnungsschuss abgegeben und die Mannschaften aufgefordert, innerhalb von zwanzig Minuten die Rettungsboote zu besetzen. Alles nötige sah mit der größten Ruhe, so als ob das deutsche U-Boot mindestens noch eine Woche Zeit hätte. Als die Mannschaften die Rettungsboote besetzen hatten, näherte sich das U-Boot den Rettungsbooten. Der U-Bootskommandant gab in ausgezeichnetem Englisch den Mannschaften in den Booten den Kurs an, den sie jetzt zur Erreichung der Küste einschlagen mußten. Das U-Boot folgte dann drei Stunden lang den Rettungsbooten, bis ein amerikanischer Dampfer sichtbar wurde. Durch eine Verwechselung gab der deutsche U-Bootskommandant dem amerikanischen Dampfer die Position der Rettungsboote bekannt, verabschiedete sich von der Mannschaften und tauchte dann wieder unter.

London will sich vor Bezählung drücken

Dänisches Besenden über England Haltung in der Götterger Entscheidung

Zu dem unerhörten englischen Bombardement auf Götterger hat die englische Regierung zunächst ihren Bestanden in Kopenhagen ihre „Bedauern“ gegenüber der dänischen Regierung ausgesprochen. Jetzt, wo es um die dänischen Erfordernissen geht, möchte London sich offenbar gern vor der Bezahlung drücken.

Das geht aus der Antwort auf den dänischen Protest in London wegen der Ueberfliegungen dänischer Gebiete durch englische Flieger klar hervor. Der englische Vorbehalt, daß man Erhaltung des Schabens „nur unter der Voraussetzung einer ausserordentlichen Festhaltung der englischen Herkunft der Götterger Bomben“ leisten wolle, ist in Kopenhagen als recht merkwürdig empfunden worden, insbesondere angeht die bereits erfolgten offiziellen englischen Entschuldigung und der Teilnahme an der Verlegung der Opfer der Götterger Bomben.

USA. fühlen sich angezogen

Die größten Rundfunksysteme tun sich zusammen

Die hemmungslos englische Lügenfabrik, die sich während der ersten zehn Kriegstage im amerikanischen Rundfunk breit gemacht hat, hat nun die amerikanischen Rundfunkgesellschaften doch in Furcht versetzt, daß dadurch der Propagandabogeb überhand nimmt und das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielt würde. Daher einigten sich am Dienstag Association drei jüdische die drei größten amerikanischen Rundfunk-Systeme National, Columbia und Mutual darauf, daß bei den Nachrichtenübertragungen über den europäischen Krieg gewisse Richtlinien eingehalten werden sollen. Die Abmachung bespricht, zu versuchen, durch die Art der Nachrichtenübergabe die Erweckung von Entzogen, Spannung und unheiliger Verengung zu vermeiden. Bei Uebertragungen sollen nach Möglichkeit amerikanische Bürger sprechen, ferner soll jenseits angegeben werden, ob die Nachrichten vor ihrer Weitergabe nach den Vereinigten Staaten in Europa zensuriert wurden.

Dreimal MARIA

Roman von Hanna Jasser

VERBREITERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Meister, WERDAU

(11. Fortsetzung.)

Maria beglückte die Mutter in deren Zimmer und übergab ihr die Trina, die es sich nicht nehmen läßt, ihre Frau Kapitänleutnant allabendlich zu Bett zu bringen.

Maria läßt im dritten Zimmer auf dem Patentkoffa, das Trina bereits als Bett hergerichtet hat.

Aber sie legt sich noch nicht nieder, sondern spielt leise eine Grammophonplatte ab. Eine Walzermelodie, zu der sie tanzartige Turnübungen zusammenstellt. Sie beweist auch darin viel Talent, das Gube sehr wohl zu schätzen weiß.

Inzwischen streckt Frau Brigitte sich in wohliger Müdigkeit in ihrem Bett aus.

„Heute werden Frau Kapitänleutnant aber gut schlafen und schön träumen.“

„Ach ja, Trina, das glaube ich auch.“

Doch nun entfernt sich die alte treue Seele noch nicht, wie es wohl sonst ihre Gewohnheit ist. Denn den kleinen Schwanz, zu dem ihre Stellung in diesem Hause die frühere Kinderfrau durchaus berechtigt, pflegt sie im allgemeinen des Morgens abzuhalten.

Ueberläufigerweise rückt sie jetzt die Wasserkanne am Nachtschrank von links nach rechts und dann wieder von rechts nach links, setzt ein nicht vorhandenes Stäubchen vom Schirm der Weltlampe, zapft völlig grundlos an den Gardinenschürzen und geht schließlich unbefragt:

„Das regt den Menschen schon auf und gibt allehand zu denken.“

Ohne nähere Erklärung versteht Frau Brigitte doch fogleich, daß es der überraschende Jungmännchenbesuch ist, der Trinas Herz bewegt und meint:

„Aber doch nur im guten Sinne!“

„Freilich, freilich. Wenn eine amerikanische Bombe

plagt, dann fliegen doch die Dollars. Und wir könnten diesen Segen so gut gebrauchen!“

„Du redest ja wie Peter, alte Trina. Gut, daß Maria dich nicht hört.“

„Und Insamant an unser schönes, feines Mädchen denke ich doch dabei.“

„Wie?“

„Dieser Mister wird sich in sie verlieben und...“

„Galt, Trina! Hüte deine weisen Phantasien!“

„Warum denn, Frau Kapitänleutnant? Unser Mädchen kann doch nicht beim Turnhopsen alt und grau werden. Die muß einen schönen und reichen Mann kriegen.“

„Mutter Mutterwusch...“

Er findet ein Echo in Frau Brigittes Herzen. Alle Müdigkeit fällt ab von ihr. Schlaflos liegt sie in dieser lauen Sommernacht, und ihre Gedanken gehen den Weg, welchen die alte Kinderfrau gewiesen hat.

Warum sollte Maria Soldens romantischer Schicksal sich nicht zeitgemäß gewandelt, in ihrer Mira, der Freundin Patentkind, wiederholen? Ob man diesem Schicksal nicht ein wenig nachhelfen sollte... könnte...?

„Als Frank am nächsten Morgen telephonisch anfragt, ob sie die Ueberraschung gut ausgeschlafen habe, hat Frau von der Fische zunächst eine gewisse Befangenheit niederkulumpfen.“

Es geht ihr rasch unter des jungen Mannes Herzlich-rückerlicher Art, die er der geliebten Jugendfreundin seiner Mutter gegenüber an den Tag legt.

„Die Kinder lassen vielmal grinsen, Sie und Joe, und freuen sich schon sehr auf heute abend.“

„Wir nicht minder! Wir bedauern nur, daß Sie nicht mitkommen, verehrte, gnädige Frau...“

„Nein, das geht nicht. Dazu bin ich nicht genug auf der Höhe, lieber Frank.“

„Wir kriegen Sie aber noch dahin, ganz bestimmt! Sie werden sehen... leben und floumen!“

„Gleichermaßen bringen Sie das Kunststück wirklich fertig. Wenn ich bedenke, wie schon allein die Freunde über Ihr Kommen mir gut getan hat, halte ich es für durchaus möglich. Jedenfalls fühle ich mich heute bereits so wohl wie schon lange, lange nicht.“

„Das ist ja herrlich. Wissen Sie was, liebe gnädige Frau? Ich miete mir für die Dauer meines hierigen Aufenthaltes einen schönen, bequemen Wagen und da-

mit werde ich Sie, wann immer es Ihnen gefällt, hinfahren in die gute Luft. Wald, Sonne, Wasser! Was glauben Sie, was das für heilkräftige Arzneimittel sind.“

„Sie sind ein lieber Junge, Frank.“

„Reine Spur. Ein ausgewachsener Egoist bin ich. Das werden Sie leider sehr bald bemerken.“

„Wir wollen es darauf ankommen lassen. Uebrigens, was haben Sie denn heute vor?“

„Aberhand. Ich möchte eine kleine möblierte Wohnung mieten. Das Hotelleben ist auf die Dauer nicht mein Schwarm. Vor allem aber stehen auf unserem heutigen Programm die Vorträge im Chemisch-Technischen Institut, sowie in zwei anderen großen Versuchsanstalten und Labor, in die es Joe mit aller Macht zieht.“

„Also ein ganz ordentliches Tagewerk. Selbst für amerikanischen Tempo.“

„Ja, das kann man wohl behaupten. Alles geschieht um die Krönung des Abends ehrlich zu verdienen. Bitte, schicken Sie die Kinder nur ja rechtzeitig ins „Adlon“. Möglichst schon um halb acht Uhr. Wir sind schrecklich ungebildet.“

„Die Kinder sind's auch.“

„Um so besser. Da dürfen wir also auf Pünktlichkeit rechnen.“

„Sicher. Und lassen Sie sich auch bald mal wieder bei mir alten Frau sehen.“

„Das brauchen Sie mir nicht zweimal zu sagen. Ich komme morgen!“

„Das ist lieb. Auf Wiedersehen, also.“

„Auf Wiedersehen!“

Die Unternehmungen von Frank und Reinhardt für diesen Tag wideln sich glatt ab.

Die großzügigen Spenden des Amerikaners für wohltätige Zwecke erschließen dem jungen Deutschen die Möglichkeit, sich durch eine bestimmte Laboratoriumspraxis die notwendigen Kenntnisse für das Maschinenbauingenieurwesen anzueignen.

Noch viel rascher ist der große, schöne Wagen besorgt, die gemütliche möblierte Wohnung in der Hübnerbergstraße gemietet, und auch gleich der richtige Diener dazu ausgesucht. Dieser beginnt seine Tätigkeit, indem er bereits sachgemäß die Ueberfliegung aus dem Hotel einleitet, ohne daß die Herren in ihrer Bequemlichkeit gestört werden.

Fortsetzung folgt.

Reuterlügen haben kurze Beine

Um die Stimmung der polnischen Bevölkerung zu heben, verbreitet der polnische Rundfunk fortgesetzt falsche Meldungen über die Frontlage. So weiset der polnische Rundfunk, daß die polnischen Truppen Lodz wieder erobert hätten und daß es den bei Polen und in Kommerzellen umringelten polnischen Truppen gelangen sei, die Verbindung mit den polnischen Hauptquartieren bei Kutno wieder aufzunehmen. Nach auf allen anderen Frontabschnitten seien angeblich die deutschen Truppen nicht mehr in der Lage, vorzugehen. Diese Nachricht von der angeblichen Wiedereroberung von Lodz ist um so grotesker, als der polnische Rundfunk diese deutsche Meldung aus der Beziehung von Lodz demontierte und nun bereits die Stadt wieder erobert sein ließ. Das englische Nachrichtenbüro Reuters stellte bei dieser Gelegenheit keine bedenkenlose und auch ausgesprochen dumme Fälschungserklärung unter Beweis. Reuters übernahm unter Titel des Warschauer Punkts den kindlichen Schwindel von der „Wiedereroberung“ von Lodz. Reuters konnte diese Lüge um den gleichen Zeitpunkt in die Welt hinaus, als der Führer seinen Einzug in die Stadt Lodz hielt.

Polens Lügenzentrale auf der Flucht

Die polnische Telegraphenagentur und der Stabskommandant von Warschau ist mit seinem Stab aus Warschau abgezogen. Sie haben ihr Hauptquartier in Baranowitsch aufgeschlagen. Anfangs lag die Absicht vor, die polnische Telegraphenagentur solle nach Lemberg gehen, doch, da diese Stadt bereits durch deutsche Truppen bedroht ist, hat man davon abgesehen. Wenn auch Baranowitsch bedroht werden sollte, werde die PWT nach Wilna gehen, wo bereits die Vorbereitungen getroffen werden. Die Bahnlinie Wilna-Baranowitsch ist im Augenblick in Polen die einzige Eisenbahnverbindung, die noch intakt ist.

Kann England Blockade ertragen?

Schwedisches Blatt sagt: „Höchstens 6 bis 8 Monate.“ Unter der Überschrift: „Deutschland grüner Krieg“ untersucht einer der führenden Mitarbeiter des schwedischen Blattes „Hornbladet“, der sich besonders mit Wirtschaft- und Seefahrtswesen beschäftigt, die Möglichkeiten, durch Kreuzerrieg der U-Boot-Waffe England entscheidend zu treffen. Im dem Artikel wird festgestellt, daß England sich hinsichtlich seiner Versorgung aus eigenen Mitteln höchstens sechs bis acht Monate halten könne. Auf die Dauer sei England gezwungen, drei Viertel seines Lebensmittelsbedarfes und einen bedeutenden Teil seiner Rohstoffe, vor allem Ölen und Eisen, zu importieren. Ein völliger Schlag gegen England könne durch die Zerstörung von U-Booten gesichert werden. Die Erklärung, daß schon in den ersten Tagen Schiffsverluste vorlägen, die bedeutend höher seien als die Durchschnittsverluste Englands während des Weltkrieges, könne unter Umständen auch gewisse Folgen für ein etwaiges Eintreten anderer Länder gegen England haben. Ein einziger verlorenen Krieg bedeute für das britische Imperium das Ende. Der Artikel schließt mit den Worten: England gewinnt jeden Krieg außer einem, nämlich den letzten.

Englische Wägen machen holländische Fischer drofflos

Im weitesten Umfang die Neutralität unter den durch England herausbesorgenen Krieg zu leiden haben, geht aus einer Schlußfolgerung hervor, die in den holländischen Zeitungen über die traurige Lage der holländischen Fischer erschienen ist. Alle Fischboote liegen an. Die Häfen von Schiedam und Amsterdams sind völlig überfüllt, da die Fischer es wegen der englischen Wägen nicht wagen, die Fischgründe in der Nordsee aufzusuchen. Ein Teil der Fischereiflotten wurde nach Amsterdam gebracht. Wie der „Telegraaf“ berichtet, werden durch dieses trübselige Zustand Tausende von holländischen Fischern drofflos. Auch die Fischererträge sind erheblich geringer. Der holländische Handel ist durch englische Treibminen gefährdet.

Britische Seeräuber am Werk

Wie die Antwerpen Abendpost berichtet, ist Holland durch rascher Schnellkämpfer, die „Nieuw Amsterdam“, im Kanal von zwei britischen Kriegsschiffen angehalten und untersucht worden. Das holländische Schiff wurde dann gezwungen, zur weiteren Durchsicherung einen britischen Kanalbojen anlaufen zu lassen.



Derart geht man dem Abend bereits in gehobener Stimmung entgegen, die dann im Besonderen mit den Gewissheiten Eiche einfach gar nicht mehr zu steigern ist.

Sogleich schließt sich fühlbar der Kreis starker menschlicher Liebesinstimmung zwischen den vier jungen Leuten. Kein Fremdenstein ist zu überwinden. Es bedarf keines Kennenlernens in diesem Schicksal. Man versteht einander ganz ausgezeichnet und gefüllt sich ungemein.

Peter findet Frank und Joe ebenso famos wie diese ihn. Und Rijs Schönheit und die frische, ungekünstelte Anmut ihres Wesens beeindruckt die jungen Männer ebenso stark, wie ihre Sprache, Bewußtheit und dabei doch so mädchenhafte Art.

Für Reinhardt bedeutet sie glückliche Bestätigung seiner ahnenden Erwartung. Er erkennt sie als klaren, durchsichtigen Menschen.

Für Frank ist sie eine Ueberraschung. Dieses Mädchen unterscheidet sich zwar ganz wesentlich von den Kilians, Ellinors und Mariels seines Götterort Bekannterkreises, aber trotzdem hat er sich die deutsche Maria doch noch anders vorgestellt.

Nun, sie nennt sich ja auch Maria, dieses edle, gesunde, laubere Geschöpf, das in sich gefestigt und rein ist, trotz allen Wissens um des Lebens Niederungen. Ja, und das ist es, was Frank hier, in Mary-mothers Heimat, nicht erwartet hat. Nicht unbegründet, wie er selbst zugibt. Denn die Zeit hat doch überall aufgeräumt und die Witzen zerbrochen, darin man in seiner Wüsten Jugend die heranwachsenden Mädchen sorglos aufbewahrt und vor jedem Rüsthauch geschützt hat.

Englische Seeräubereis auch gegen USA-Schiffe

Die Seeräubereis der Engländer führt täglich zu den schmerzhaftesten Uebergriffen gegenüber Schiffen neutraler Staaten. So erobert jetzt Victor Sudman, der Generaldirektor der USA-Rederei „Black Diamond Lines“ beim Außenministerium in Washington klare Beweise gegen die fragwürdige Verletzung der amerikanischen Neutralität durch England. Sudman gab zu Protokoll, daß der Frachtdampfer „Black Opren“ im Kermelkanal angehalten und nach der englischen Küste eskortiert wurde, ohne den Schiffseigner zu unterrichten. Außerdem behauptete er, daß der Frachtdampfer „Black Opren“ im Kermelkanal angehalten und nach der englischen Küste eskortiert wurde, ohne den Schiffseigner zu unterrichten. Außerdem behauptete er, daß der Frachtdampfer „Black Opren“ im Kermelkanal angehalten und nach der englischen Küste eskortiert wurde, ohne den Schiffseigner zu unterrichten.

Seht Roosevelt Waffenexportverbot auf?

Senatoren misstrauen dem USA-Präsidenten. Die Absicht des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, auf der bevorstehenden Sondertagung des Vundeskongresses das Kriegsmaterial-Exportverbot aufzuheben zu lassen, hat die scharfe Opposition des bekannten Senators Borah hervorgerufen. Nun hat sich auch der Senator New als scharf gegen Roosevelt gestellt.

Im Hinblick auf frühere Erklärungen Roosevelts übertraf es nicht, so sagte New, wenn jetzt viele Amerikaner Roosevelts Neutralitätsversicherungen nicht sehr ernst nähmen. Da das amerikanische Volk bisher nur eine Seite gehört habe, habe sich die Isolationistische Gruppe des Kongresses vorgenommen, einen lebenswichtigen Auslieferungseinsatz zu führen, sobald die Frage der Neutralität vor dem Senat behandelt werde.

Deutschland liefert Flugzeuge

Das bierte, vor längerer Zeit in Deutschland beschlossene Lieferverbot für die norwegische Marine ist prompt gelockert und von norwegischen Piloten aus Kjøbenhavn an demselben Ort abgeholt worden. „Allgemeines“ befragte die norwegischen Piloten über ihren Besuch in Deutschland und erhielt folgende Auskunft: Wir mußten über Schweden fliegen; und wegen des schwedischen Folles sowie der militärischen Vorkehrungen in Schweden auf Grund der Aricafrage verspäteten wir uns etwas; trotzdem legten wir die ganze Strecke in drei Stunden Flugzeit zurück. Ueber der Ostsee benutzten wir die deutschen Flugzeuge, aber die hatten von unserem Flug Kenntnis und machten uns keinerlei Schwierigkeiten. Bei der Abreise aus Deutschland brachten wir keine Normalitäten zu erfüllen, auch Flugpläne durften wir ohne weiteres überbringen. Die Deutschen liefern ununterbrochen Flugzeuge an das Ausland, ganz wie in Friedenszeiten. Auch die Schweden halten sich drei Flugzeuge ab; Rumänien erhielt vor einigen Tagen zehn Flugzeuge und dürfte mit diesen deutsches Gebiet ohne jede Behinderung überfliegen. Und wurde gesagt: Kommt nur in drei Wochen wieder und holt euch die nächste Maschine!

Schnelle Beendigung des Chinatonkitts?

Japan erhebt Neuordnung in Ostasien, unabhängig von internationalen Bindungen. Gut unterrichtete Kreise Tokio bezweifeln den Beschluß der japanischen Regierung, alle vorhandenen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Kräfte zur raschen Beendigung des Chinatonkitts zusammenzufassen, als Ausdruck der Entschlossenheit, eine neue Ordnung in Ostasien in Zusammenarbeit mit Mandchulien und China und unabhängig von internationalen Bindungen durchzuführen. Soweit hierzu militärische Vorbereitungen in Frage kämen, sei es wohl davon, zunächst das Oberkommando für sämtliche Truppen in China unter General Nishio eingerichtet worden, in dessen Händen alle Operationen lägen, die zur militärischen Beendigung des Chinatonkitts und zur Sicherstellung von Ruhe und Ordnung im englischen Zusammengehen mit der Marine notwendig seien. Politische Kreise bemerken ferner, daß zur Beendigung des Chinatonkitts das japanische Kabinett mit stärkeren Bestrebungen auf diplomatischem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet angestrengt werde, um auch in der Heimat eine weitere Konzentration der Kräfte herbeizuführen.

er ihr Harz Gesicht; diesen reinen Spiegel eines reinen Herzens. Es ist selbstverständlich, daß die vier sich untereinander mit ihren Vornamen anreden. „Wir sind ja ungefähr so ähnlich verwandt wie Pettern und Base“, hat Peter launig gemeint. Und Frank, auf seinen Ton eingehend, hat lebhaft fortgesetzt: „Mit dem Unterschied, daß Verwandtschaft meist weit über jede Blutsverwandtschaft zu setzen ist.“ Damit ist auch gleich ein Thema angehängen, das just für diese Jugend viel Verbindendes hat. Im Verlauf der Unterhaltung fragt Ria viel nach ihrer Patti in Chicago und nach tante Elsbeth, wie sie die verdorbene Frau Reinhardt zu nennen pflegt. Dabei ergibt sich dann auch, indem Frank dem sehr weitbegierigen Peter Handhalten muß, ein leises Zwischgespräch zwischen ihr und Reinhardt. Ohne Zwang und Schein kann dieser nun auch von Rijs Brief sprechen. Sie antwortet ihm in gleicher Weise. Es ist alles so selbstverständlich, so schön, ... Beide haben das empfunden, daß diese Stunde, da sie in so vollkommener Harmonie miteinander sprechen, ja unbedingt einmal kommen mußte. Und nun, da sie da ist, begrüßen sie sie mit stiller tiefer Freude. Nichts rührt ihre harmlose Unbefangtheit. Dann müssen die Geschwister von ihrem Leben erzählen. Sie tun es unbedenklich und sind bemüht, ihr Geschick als keineswegs sonderlich schwer hinzustellen. Wie gut Frank sie darin versteht! Und wie sehr er sie gerade darum erst recht schätzt, diese beiden Eichen. Dabei begegnen er in aller Stille Rijs Gymnastiklehrerinnenbericht als viel zu amerikänisch und findet Peter als Fremdenführer so wenig an seinem Platz als nur möglich. In allem aber erkennt er immer wieder gerührt und bewegt die brave Tapferkeit von Frau Brigittes Kindern. Sobald wir nächstens wieder einmal so friedlich selbstbezogen beisammen sein werden“, meint Peter, „wollt ich meinen Anknüpfen in Lüttich gehen und ein Gruppenphoto für Väterer Howard verzeichnen.“ „Keine Idee“, greift Frank auf, „am besten vielleicht am Sonntag. Ich denke da an einen schönen Ausflug in die Umgebung. Denn unter der Woche werden wir kaum etwas von unserem lieben Joe haben. Der wird aller menschlicher Vornachmitt nach in Arbeit verfallen. Ihr müßt wissen, daß er sich da ein Programm aufgestellt hat, bei dem mir Bözen und Sehen verzingt. Ja,

Deutsches Glaubensbekenntni

Ich glaube und bekennne: daß ein Volk nichts höher zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Daseins; daß es diese mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll; daß es keine heiligere Pflicht zu erfüllen, keinem höheren Geleht zu gehorchen hat; daß der Schandfleck einer feigen Unterwerfung nie zu verwischen ist; daß dieser Giftstropfen in dem Blute eines Volkes in die Nachkommenschaft übergeht und die Kraft späterer Geschlechter lähmen und untergraben wird; daß man die Ehre nur einmal verlieren kann.

Karl von Clauswitz.

Feldmarschmäpzig zur Westgrenze

Weitere Forderungen in der Sowjetunion Die Einberufung von Reservisten zur Roten Armee geht wie aus Moskau berichtet wird, immer noch weiter, obwohl nicht mehr in gleichem Umfang wie am letzten Sonntag und Sonntag. In den Straßen und an den Bahnhöfen Moskau sieht man nach wie vor Feldmarschmäpzig ausgerüstete Truppen, die mit Waffen und Gepäck nach der Westgrenze der Sowjetunion abtransportiert werden. Vor den Kasernen sind viele Frauen zu beobachten, die von ihren Männern Abschied nehmen.

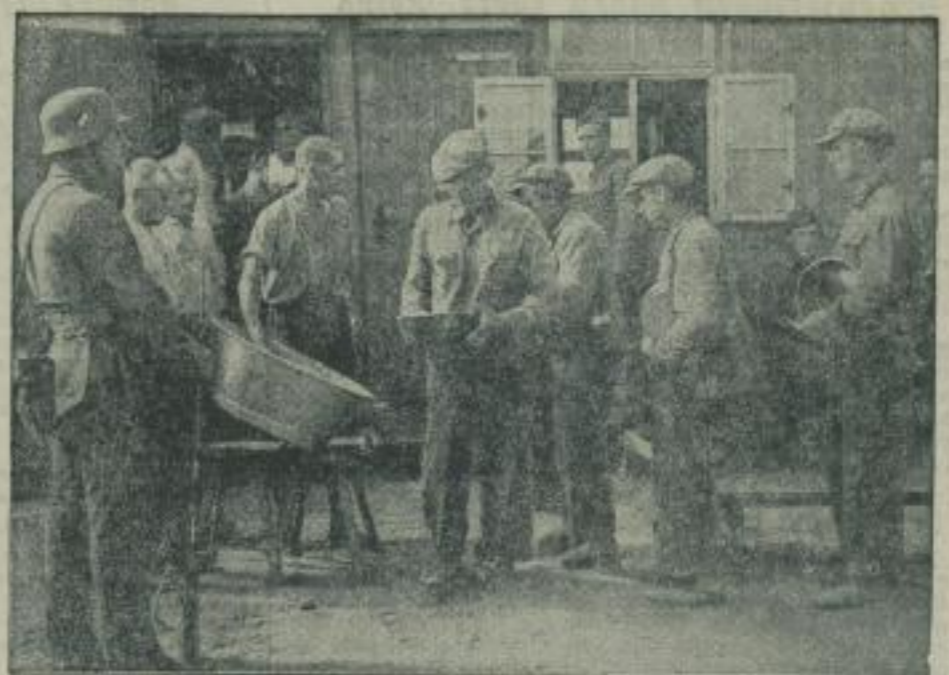
Die Finanzierung des Krieges

Sicherung durch starke Finanzkraft — Fast 24 Milliarden Säcularsummen Staatssekretär Reihardt vom Reichsfinanzministerium äußert sich in der „Deutschen Steuerzeitung“ über die Finanzierung des Krieges. Das Säcularsummen des Reiches, das 1933 6,8 Milliarden RM betrug, so betont er, sei im Jahre 1939 auf 17,7 Milliarden RM gestiegen. Es sprächen alle Anzeichen dafür, daß es im gegenwärtigen Rechnungsjahr, das bis 31. März 1940 geht, 24 Milliarden erreichen werde. In dieser Entwicklung komme in aller Evidenz die Macht zum Ausdruck, um die die Finanzkraft des Reiches unter nationalsozialistischer Führung des Reiches stärker geworden sei. Wir würden auch die Finanzierung des uns ausweglosen Krieges mitern, wie lange er gegen den Willen Deutschlands etwa auch dauern sollte. Der Finanzbedarf, der sich aus der Kriegsführung ergibt, werde im wesentlichen durch die Maßnahmen der Kriegswirtschaftsverordnung abgedeckt, also die Kriegszustände zur Einkommensteuer usw. den Kriegszustand der Länder, Gemeinden und Körperschaften, die Nutzung der Sachanlagen der öffentlichen Verwaltung und die Anpassung der Arbeitsverhältnisse sowie die daraus sich ergebende Senkung der Preise, die auch im öffentlichen Sektor der Kriegszustände eine Senkung der Ausgaben mit sich bringe. Der Staatssekretär macht klar, daß der Kriegszustand nur zur Einkommensteuer, nicht etwa auch zur Verbrauchsteuer, zur Bürgersteuer, zur Kirchensteuer oder zur Gewerbesteuer erhoben wird. Ein Kriegszustand auf die Vermögenssteuer werde nicht erhoben werden. Es werde nur an das Einkommen und an den Verbrauch von Tabak, Bier, Schaumwein und Branntwein angeschlossen. Das Einkommen werde auch im Krieg durch die bestehende Mehrertragssteuer erhöht werden. Die Mehrertragssteuer werde während des Krieges eine Art „Kriegsgewinnsteuer“ sein. Eine Erhöhung der Körperschaftsteuer sei nicht vorgesehen. Die Kapitalgesellschaften sollten die erforderlichen Finanzleistungen, Umschlüssen und Erweiterungen ihrer Betriebsanlagen grundsätzlich aus eigenen Mitteln finanzieren. Die Steuerzuschüsse werden, wenn der Krieg längere Zeit dauern sollte, wahrscheinlich abgelehnt werden durch ein Finanzierungsverfahren, das mehr noch als das Steuerzuschußverfahren der Neubildung der Unternehmen angepaßt sein werde. Der Wert der abzugebenden Steuerzuschüsse werde dann wahrscheinlich sehr bedeutend steigen. Die Finanzierung des Krieges sei gesichert, Maßnahmen, die geeignet sein könnten, den Wert des Geldes zu vermindern, würden nicht getroffen werden.

der Junge hat sich nämlich in ein paar schlaffe, zierliche Retorten verliebt, und das nicht zu knapp, sag ich euch.“ Bei Frank's überzogenem Wort „verliebt“ nimmt Reinhardt rasch seine Augen von dem schönen Gesicht Rijs, darauf sie selbstvergessen gerührt haben. Unter dem Kommen und Gehen seines Blickes ist das Jungmädchenanblitzig zuerst sibirig erbläht, um hierauf von einer jarten Blut überflutet zu werden. Jetzt nimmt Ria sich langsam ein Stück Wackwerk aus der flachen Schale und bemerkt: „Diesen Sonntag ... da habe ich Dienst ...“ Und auf die im Chor gestellte, empfindereifraunliche Frage erzählt sie von dem Kurzausflug, den Gutes Geschäftsfinn erachtet hat. „Aha, diese großartige Idee Ihres Sklavenerhalters wird für uns weiter nichts Schlimmes im Gefolge haben, Ria“, meint Frank. „Wir werden einfach mithalten.“ „Aber das geht doch nicht.“ „Wieso denn nicht? Wir brauchen ja keine Plätze in Ihrem Autobus. Schließlich habe ich doch meinen Wagen. Und ich nehme kaum an, daß dieses Schändlich mit seinem Seditinsee, wohn Sie mit Ihres Schalerinnen wollen, für andere Ausflügler gesperrt sein dürfte.“ „Das allerdings nicht“, räumt Ria ein, und Peter fällt ihr ins Wort, indem er sehr vergnügt prophetet: „Das wird eine ganz patente Affäre!“ „Damit hat er nicht zu viel vorangesagt.“ Er war es auch, der Frank und Reinhardt darauf aufmerksam gemacht hatte, sich ja mit Badeanzügen zu versehen. Anders hätte man sichwidrig gewirkt inmitten der fideles Mädchenchar, die jetzt mit ihrer Gymnasiallehrerin in eben diesem Koffin im Wasser, im Walde und am Strande tobt, spielt, turnt und tanzt, was das Zeug hält. Es herrscht eine ganz unbedingte, ausgelassene Fröhlichkeit, die ihren Gipfel beim Plänckl erreicht. Das schon Mittele die in den Beilegungspreis einzuführenden Freispaßete äußert appetitlich und abwechslungsreich gestaltet, so sind doch die kulinarischen Genüssen äußerst zugänglich Mädchen über das, was Frank, Peter und Reinhardt aus dem Autokoffer hervorhaben, reiflos beeilert.



Polnische Munitionstouren, die gefangenommen wurden. In unabhängigen Reihen sieht man auf verschiedenen Landstraßen Polens die Kolonnen polnischer Gefangener und oft die gefangenen Munitionswagen der polnischen Truppen...



So anständig behandelt Deutschland die polnischen Gefangenen. Während die zivilisierte Welt noch erschutert ist von der Rachricht der bestialischen Hinrichtung der 31 deutschen Flieger...

Beize quälen, werden in Deutschland die vielen Tausende polnischer Gefangener so behandelt und verpflegt, wie es das Völkerrecht vorschreibt. Hier ein Bild aus einem Durchgangslager für die Gefangenentransporte von der Front, das die Essen Ausgabe an die Gefangenen zeigt.

Film-Wochenschauen werden erweitert

In England und Frankreich geschlossene Filmtheater — In Deutschland Milderleben durch ausführliche Bilderberichte. Nachdem Frankreich und England sich als im Kriegszustand mit Deutschland befandlich erklärt haben...

Pariser Zoo geräumt. — Ein Teil der Tiere getötet. Dem Beispiel Londons folgend ist nun auch der Pariser Zoo geräumt worden. Während die wertvollen Tiere in die Provinz verfrachtet wurden, sind die Kuhhirten und andere weniger kostspielige Haustiere wie Kuhche, Schafe usw. an Ort und Stelle geblieben...

Wissenswertes: Glauch, Marathon Leipzig 45,56 Meter (sachl. Rekord); Speerwerfen: Werner, LÜB 67 Leipzig 49,8 Meter; Hammerwerfen: Remmer, Dresden 29,44 Meter; Kunftsprung: Schmidt, LÜB Carlbach 228 Punkte (sachl. Rekord); Schuss: Glauch, Marathon, Leipzig 300 Punkte (sachl. Rekord).

Hauptgewinn auf Nr. 516004

Ziehung der 3. Lotterie des Reichsluftschutzbundes. Die Ziehung der 3. Geldlotterie des Reichsluftschutzbundes hat, wie vorhergesagt, am 11. September stattgefunden. Der erste Hauptgewinn von 50.000 Mark fiel auf das Doppeltes Nr. 516.004.

Turnen, Sport und Spiel. Tätige Leistungen der sächsischen Leichtathleten

Die Jahresbestleistungen. Die Hauptleistung der Leichtathleten konnte 1933 noch unter normalen Verhältnissen stattfinden und die Tatsache, daß mit Rückhalt auf die politische Lage die im September geplanten Veranstaltungen nicht mehr zum Ausdruck kamen, hat auf das Gesamtbild der Leistungen kaum irgendetwas Einflus.

Neues aus aller Welt

Madrid. Durch einen Erfolg des Cambillo wurde der neue Nationalrat der Salange ernannt. Politische Kreise betonen, daß der Nationalrat ein getreues Abbild des neuen Spaniens darstelle.

Ein sächsischer Zoobesucher überstieg im Münchner Tierpark Hellabrunn die Eisengitter vor dem Jungler der Sächsischen Tiger, um durch das 5 Meter hochliegende Gitter eine junge sächsische Tigerin zu streicheln.

Er wollte mit dem Luftgewehr gegen die Polen schießen. Der Soldat in Aachen wurde ein Machziger Junge aus Hamburg zugesandt, der sich in einer Strohmatte sein Nachlager bereiten wollte. Der Junge führte ein Luftgewehr und viel Munition sowie Speisevorrat in einem Rucksack mit.

Wenn man keine Zeitung liest... Die Tatsache, daß er keine Zeitung liest, hat einem Bauern im ostpreussischen Kreis Weichsel einige Aufregungen eingebracht. Ihm waren drei Kinder ausgebrochen, die er nicht wiederfand, da sie einem anderen Bauern zugekauft waren.

Einbrand in Griechenland. — 40 Tote und 80 Verletzte. Auf der Insel Lemnos im ägäischen Meer entstand in einem großen Lichtspielhaus Feuer. Bei der ausbrechenden Panik wurden vierzig Personen getötet und 80 verletzt.

„Rechtungsmaschine“ für milde Fae. In den amerikanischen Schuhgeschaften und Schuhbetriebslosen, aber auch in Hotels und Gasthausen ist seit einiger Zeit auch die Massagemaschine für ermüdete Füße zu den Einrichtungsgegenständen zahrend. Es ist ein elektrisch angetriebener Apparat, der den Fuß und die Sehnen sanft massiert und auf diese Weise durch die Belebung des Blutkreislaufs die Ermüdungserscheinungen beseitigt.

Ein Berg verschwindet. In Chile erregt das Verschwinden eines Berggipfels großes Aufsehen. Der Ghibanito im Gebiet von Antarrubio wird — nach Meldungen aus Concepcion — seit dem Erdbeben im Januar mit großer Schnelligkeit immer niedriger.

Gewinnauszahlung. 5. Klasse 1. Deutsche Reichslosterie

Table with columns: Gewinnausszahlung, 5. Klasse 1. Deutsche Reichslosterie, and Gewinnsumme. Lists various numbers and their corresponding prizes.

Gewinnauszahlung. 12. September 1933

Table with columns: Gewinnausszahlung, 12. September 1933, and Gewinnsumme. Lists various numbers and their corresponding prizes.

Unser Glaube heißt Deutschland, unser Sieg: Adolf Hitler!

Wir sind dem Führer persönlich nahe!

Er ist unser Schild!

Er kann auf Grund seiner persönlichen tapferen Haltung alles von uns verlangen. Und wir sind bereit, jedes Opfer zu bringen, wenn uns der Herrgott nur unseren Führer erhält. Adolf Hitler geht uns allen als leuchtendes Beispiel voran. Wollen wir immer so handeln, wie der Führer es will, so selbstlos und bescheiden, so einfach und sozialistisch, damit wir uns am Tage des Sieges nicht zu schämen brauchen. So wird uns der Kampf, in den wir unerschrocken hineingehen, nicht klein finden. Kreisleiter Helmuth Böhm, RDA.

Partenbe Wagen sind zu beleuchten. Im Interesse der Verkehrssicherheit bei Einbruch der Dunkelheit sei noch einmal ausdrücklich auf die Pflicht der Autobesitzer hingewiesen, ihre parkenden Wagen mit abgedeckten Lampen zu beleuchten. Um nicht die Batterien unnötig zu beanspruchen, erfüllen abgedeckte Lampen aller Art, die an der der Fahrtrichtung gegenüberliegenden Seite des Wagens angebracht sind, immer ihren Zweck. Petroleumlampen, Stilleuchten können also dafür zum allgemeinen Nutzen Verwendung finden. Jeder Autobesitzer muß sich der Verantwortung bewußt sein, die er dem Volksganzen gegenüber trägt, und unverzüglich für eine ausreichende Parallelschaltung, die den Verdunkelungsvorschriften entspricht, sorgen!

Preisoberbestimmungen, wenn weniger geboten wird. Die Wirtschaftsprüfungskammer und der Reichsverband der Wirtschaftsprüfer weisen die Inhaber der in angeschlossenem Betriebe nachdrücklich darauf hin, daß die Umstellung der Preisliste auf die Ziffer- bzw. Einheitspreise zu keiner Preisoberbestimmung führen darf. Bei der Preisbildung für Preise in Wirtschaftsprüfung sollen insbesondere folgende Gesichtspunkte beachtet werden: Eine Preisoberbestimmung gegenüber den Stabpreisen ist unzulässig. Betriebe, die kein Gebot mehr verabsichtigen, dürfen für das Tellergericht, das der Hauptseite des früheren Gebots entspricht, nicht den Gebotspreis nehmen, sondern müssen entsprechende Preisoberbestimmungen für den Fall der Suppe und des Nachschiffs vornehmen. Wenn ein Tellergericht nicht dieselben Mengen enthält wie das bisher auf Platten servierte, ist eine der Verminderung der Menge entsprechende Preisermäßigung vorzunehmen.

Zur Erneuerung der Weistropfer Kirche im Jahre 1939

Das so materisch auf steiler Höhe zwischen dem Glädcherbach und dem Brünge-Bächlein gelegene Weistropf ist eine der ältesten Siedlungen des Meißner Landes. Einst wohnte der Burgwart Woz, wird der Ort bereits 1283 urkundlich erwähnt, seine Patre sogar 1288. Leider gibt es geschichtliche Nachrichten aus der Zeit vor der Reformation nur wenige. So wissen wir leider auch nicht, wann unter das Erbtal der herrschende Kirchlein gebaut worden ist. Nur das steht fest, daß im Jahre 1499 ein größerer Bau am Kirchgebäude stattgefunden hat. Ein in der Mitte des Turmes eingemauertes Sandstein zeigt noch heute diese Jahreszahl.

Eine gründliche Erneuerung der Kirche ist im Jahre 1725 durch den Patronatsherrn Adolph von Seifertig geschehen. Dieselbe hat er durch den Dresdner Tischlermeister George Bär, den Erbauer der Frauenkirche, vornehmen lassen. Die alte, buntemalende Decke wurde entfernt; der Triumphbogen, der das Chor vom Schiffe trennte, abgedreht, die Emporen amphitheatralisch angeordnet, so daß man den Prediger von allen Wänden aus sehen konnte. Die Kosten des Baues, mit dem die Kirchengemeinde sehr zufrieden gewesen ist, haben 1024 Taler betragen.

Die zweite größere Erneuerung, die allerdings ein Fehlgeschick war, ist 1867 durchgeführt worden. Der ausführende Architekt Nordhoff, ein fanatischer Gotiker, entfernte alles, was damals Bär hineingebaut hatte, aufs gründlichste, ohne durchgängig Gleichwertiges an dessen Stelle zu setzen. Manches war geradezu mißlungen — so die Anlage der Emporen. Dazu stellen sich die Kosten des Baues schließlich weit höher, als mit dem Baumeister vertragsmäßig abgeschlossen war. So kam es, daß der Bau gar nicht zu Ende geführt wurde. Erst 1887 wurde abermals Hand an das Werk gelegt, und die Kirche empfing nun durch den Architekten Christian Schramm in Dresden eine freundliche und würdige Gestalt. Von den Gemeindegliedern waren bei dieser Gelegenheit 3500 Mark der Kirche geschenkt worden.

Leider sind eben durch den genannten fanatischen Gotiker auch gute und wertvolle Schmuckgegenstände entfernt, z. T. vernichtet oder in Museen untergebracht worden. Wohl werden nun diese kirchlichen Kunstgegenstände in Museen der Allgemeinheit mehr zugänglich, jedoch ist die Tatsache nicht abzuweisen, daß ein weit größeres Interesse die heutige Generation der Kirchengemeinde Weistropf daran hat, zu wissen, auf welcher künstlerischen Stufe ihre Vorfahren gestanden haben. Deshalb sollen auch diese wertvollen kirchlichen Kunstgegenstände bei dieser Erneuerung 1939 wieder in unsere Kirche zurückgeführt werden. So befinden sich im Meißner Museum die wundervoll geschnittenen Figuren — eine Maria, sitzend, Anfang des 15. Jahrhunderts und weitere drei Apostel, auch um 1500 entstanden —, die alle beim Umbau von 1867 entfernt wurden.

Die jetzige Erneuerung ist folgendermaßen durchgeführt worden: 1. Der jetzige z. T. unschöne Altar ist durch einen neuen ersetzt worden unter Verwendung der beiden alten im Museum zu Meissen befindlichen Altarblätter, die aus den Jahren 1540 stammen und einst in der Weistropfer Kirche aufgestellt waren („Heiliges Abendmahl“ und „Kreuzigung Christi“). 2. Der heutzutage Hauptgang zum Altar ist durch Umgruppierung des Schiffes im Schiff, vor allem vor dem Altarplatz, erweitert worden; demzufolge machte sich die Veränderung der Emporen durch Veränderung (nach dem Altarplatz) notwendig. 3. Die unzulänglichen Emporen wurden ihres häßlichen Charakters entkleidet und bemalt. 4. Erbaut wurden die wundervollen aus dem Jahre 1607 stammende Renaissance-Kanzel und der im Jahre 1602 angefertigte Taufstein — die Stierfüße unseres Gotteshauses. 5. Die Patronatsloge ist vor die Wand ca. 30 cm gerückt worden und somit zu einer weiteren Zierde des Altarraumes geworden. 6. Veränderungen an der Außenanlage. 7. Dazu traten Restaurierungsarbeiten der Außen- und Innenwände der Kirche. 8. Die gesamte Innenausgestaltung in Malerei usw. ist wieder den zurückgeführten Kunstgegenständen angepaßt worden.

Mit der Ausführung der Arbeiten waren Architekt Walter Kühnig-Dresden, Kunstmaler Rittsche-Dresden (der schon die Unterdorf Kirche so herrlich neuert hat), Baumeister Schöne-Scharfendberg, Tischlermeister Zächner-Niederwartha und andere heimische Handwerker betraut. Die Weihe der erneuerten Kirche findet am nächsten Sonntag statt.

Bisher 60000 Gefangene in der Vernichtungsschlacht bei Radom

Ring um Warschau geschlossen — Feltung Slowicz genommen

DNB, Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Truppen in Südpolen finden nurmehr geringen Widerstand und gewinnen rasch nach Osten Raum. Die Straße Lublin-Lemberg wurde mit starken Kräften bei Rawarusla und Tomaszow erreicht. Die Weichsel nördlich von Sandomierz ist an mehreren Stellen überschritten.

Als vorläufiges Ergebnis der Vernichtungsschlacht bei Radom sind 60000 Gefangene, darunter zahlreiche Generale, 143 Geschütze und 38 Panzerwagen eingebracht. Der umfassende Angriff gegen die um Kutno umstellten polnischen Divisionen schreitet vorwärts.

Der Ring um die polnische Hauptstadt wurde gestern auch im Osten geschlossen. Ostwärts Roblin über den Raten vorgedringt, nähern sich unsere Truppen auch von Nordwesten der Stadt.

Die über die Straße Warschau-Siedlec vorgehenden deutschen Kräfte haben mit Teilen nach Südwesten und Westen eingedrungen.

Die 18. polnische Division, darunter der Divisionsstab, streckte gestern nördlich Ostrow-Mazowia die Waffen. 6000 Gefangene und 30 Geschütze wurden eingebracht.

Die gegen Bresl-Litow angetretenen Truppen nähern sich schnell der Stadt.

Als letzte der polnischen Grenzstellungen wurde Slowicz gestern durch ostpreussische Truppen genommen.

Trotz ungünstiger Wetterlage greift die Luftwaffe mit Erfolg den Ostwind von Warschau und rückwärtige polnische Verbindungsstraßen an. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Im Westen sind in dem zwischen Saarbrücken und Hertzbach weit vor dem Westwall nach Frankreich vordringenden deutschen Gebietsteil stärkere französische Kräfte als bisher gegen unsere Gefechtsvorposten vorgegangen. In Rineselbern und in unserem Abwehrbereich blieben sie liegen.

Gdingen in deutscher Hand

DNB, Berlin. Deutsche Truppen sind Donnerstag 10.15 Uhr in Gdingen eingedrungen. Der polnische Kommandant hat die Stadt übergeben. Nördlich Gdingen wird noch gekämpft.

Ein Vormarsch von beispielloser Präzision!

Sollkraft. Der Kriegsberichterstatter von „Luft Suomi“ stellt in einem Frontbericht aus Polen fest, es handele sich nicht

Die ersten Eisernen Kreuze im Heer

Wie bereits mitgeteilt, sind von Generalfeldmarschall Göring am 13. September 1939 gelegentlich seiner Reise an die Front die ersten Eisernen Kreuze 1939 an besonders erfolgreiche Flugzeugbesatzungen verliehen worden. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren haben, erfolgte gleichzeitig auch im Heer die Verleihung der ersten Eisernen Kreuze 1939 für ganz besondere Leistungen, und zwar sowohl für persönliche Tapferkeit als auch für erfolgreiche Truppenführung.

Erstklassige Einbürgerung für Kriegsfreiwillige. Eine soeben erlassene Verordnung über die Einbürgerung von Kriegsfreiwilligen, die der Minister für die Reichsverteidigung für das Gebiet des Großdeutschen Reiches — mit Ausnahme von Danzig — erlassen hat, schafft gewisse Erleichterungen von den sonst bestehenden Vorschriften. Hat der Einbürgerungsbewerber das 18. Lebensjahr vollendet, so bedarf es nach der neuen Verordnung zur Antragstellung und Einbürgerung nicht der Zustimmung des gesetzlichen Vertreters. Hat der Antragsteller eine Niederlassung im Inland nicht begründet, so genügt statt der Niederlassung der Aufenthalt im Inland. Von dem Erfordernis, daß der Bewerber im Falle des Erwerbs der deutschen Staatsangehörigkeit aus der bisherigen Staatsangehörigkeit aussteigt, hat der Bewerber am Ort seiner Niederlassung eine eigene Wohnung oder ein Unterkommen gefunden hat und daß er an diesem Ort sich und seine Angehörigen zu ernähren imstande ist, kann abgesehen werden.

Bei Gehaltsvoranzahlung wird der Kriegszustand für September nachhersehen. Der Prozentsatzige Kriegszustand zur Einkommensteuer wird durch Steuerabzug erstmals vom laufenden Arbeitslohn für einen Lohnzahlungszustand erhoben, der nach dem 4. September 1939 endet, und ebenso von den sonstigen Bezügen, die dem Steuerpflichtigen nach dem 4. September 1939 zufließen. Wie der Reichsfinanzminister hierzu feststellt, ist der Kriegszustand zur Einkommensteuer noch nachträglich von den bereits für den Monat September ausgezahlten Dienstgehältern der Beamten zu erheben. Nachzahlungen auf Dienstbezüge, die für einen vor dem 4. September 1939 liegenden Zeitraum nachträglich geleistet werden, unterliegen dem Kriegszustand.

Kriegsbeitrag der Gemeinden darf nicht auf die Steuerpflichtigen abgewälzt werden. An einem Rundschreiben den der Reichsinnenminister zugewandt im Namen des Reichsfinanzministers an die Landesregierungen, außer Osnabrück, Lubenau und Danzig, gerichtet hat, beidhändig er sich mit dem Kriegszustand der Gemeinden und betont, daß die Gemeinden diesen nicht auf die Steuerpflichtigen abwälzen dürfen. Deshalb ist den Gemeinden unterstellt, die für das Rechnungsjahr 1939 festgelegten Beiträge für die Realsteuern und die Bürgersteuer zu erhöhen. Hierunter fällt auch der Beitrag für die Gemeindesteuer nach der Lohnsumme. Das Verbot erhebt sich auch auf eine Erhöhung von Hebesätzen, die für das Rechnungsjahr 1939 beschlossen, aber noch nicht genehmigt oder bekanntgemacht worden sind. Im übrigen haben die Aufstufungsbehörden streng darüber zu wachen, daß der Kriegsbeitrag nicht auf die Steuerpflichtigen abgewälzt wird.

um verschiedene Schlachten, sondern um eine zusammenhängende präzis von den Deutschen ausgeführte strategische Operation.

Stockholm. Auch der Kriegsberichterstatter des „Svenska Dagbladet“ unterstreicht in seinem Bericht, daß der deutsche Vormarsch mit einer Präzision vor sich gegangen ist, zu der das Gegenstück fehlt.

Brauchitsch an der Front bei Radom

Der Oberbefehlshaber des Heeres beim Einbruch des Generals von Reichmann

DNB, Berlin, 13. September (DAB.)

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, begab sich am 12. September zum Stab des Generals der Artillerie von Reichmann und von dort aus in die vordere Front zu Teilen der an der Schlacht bei Radom beteiligten Truppen.

Ein unvermeidlicher Zwischenfall

Berlin. Gestern um 14 Uhr ereignete sich außerhalb der holländischen Hoheitsgewässer ein Zwischenfall infolge einer Verletzung von unglücklichen Umständen, die in Kriegszeiten unvermeidlich sind. Ein deutsches Flugzeug beschloß ein holländisches Flugzeug, das hierauf in der See landete. Erst im Niederbegeben erkannten die Deutschen das holländische Hoheitsabzeichen. Unverzüglich legten sie zur Landung an und retteten die Besatzung von vier Mann.

Keine Eile, unter Englands Fahne zu kämpfen

DNB, London, 14. September. Das „Informationsministerium“ stellt sich genötigt, die jungen Leute, die das Los haben, die altmodische Politik der regierenden Classen mit ihrem Blut zu beden, auf folgende Weise über ihre militärischen Pflichten zu informieren: „Eine Anzahl Wehrpflichtiger erhielt eine Einberufung zur Weisung ihrer militärischen Ausbildungszeit gemäß dem nationalen Dienstpflichtgesetz. Die Einberufung geht dahin, sich vor dem 15. September an ihren Einberufungsort zu melden. Diese Leute müssen verstehen, daß es sich hier um einen Befehl kraft des nationalen Dienstpflichtgesetzes handelt und daß sie sich dabei dem Befehl entsprechend zu stellen haben.“

Keine Befehle, mandchurischen Gebietes durch Sowjettruppen

DNB, Moskau, 14. September. Die TASS stellt sich genötigt, wieder einmal ein scharfes Demant gegen eine durch Reuters verbreitete Zwecklüge zu richten. Ein Reuterskorrespondent hat zu melden gewagt, daß die sowjetisch-mandchurischen Truppen „nach erfolgreichen Operationen einen bedeutenden Teil des Territoriums von Mandschurien besetzt hätten“. TASS erklärt hierzu, daß sowjetische Truppen „keinen Zoll mandchurischen Territoriums besetzt haben, noch besetzt werden, und daß die beflagte Reutersmeldung eine Erfindung“ ist.

Verlorene Ausweisarten und Bezugsscheine. Wiederholt wird gemeldet, daß Volksgenossen ihre Ausweisarten verloren haben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Finder von Ausweisarten verpflichtet sind, diese dem Verlierer auszuhandigen. Auf der anderen Seite müssen aber die Inhaber von Ausweisarten und Bezugsscheinen vorsichtiger damit umgehen. Verlorene Ausweisarten und Bezugsscheine werden nicht ersetzt.

Ausstreten glimmender Zigaretten. Feuer- und Tierhauf. In letzter Zeit wurden dem Reichsfeuerwehrdienst wiederholt Berichte zugeleitet, wonach Hunde vornehmlich kleinerer Rassen nicht unerhebliche Brandverletzungen durch das Eintreten von glimmenden Zigaretten- und Zigarettenstummeln davongetragen haben. Die glühenden Zigaretten hatten sich zwischen die Zehen oder Ballen geklemmt und die Bedauern angefangen, so daß den Tieren nicht unerhebliche Brandverletzungen zugefügt wurden. In die Bevölkerung ergeht aus Rücksicht auf die zwei- und vierbeinigen Darfußgänger sowie weds Brandverhütung die Mahnung, glühende Zigaretten auf der Straße nicht achtlos wegzuworfen, sondern durch Ausstreuen unschädlich zu machen.

Nur Winterkartoffeln zur Lagerung geeignet!

Während sich die kluge Hausfrau rechtzeitig mit genügend Kartoffeln ein, um in den kalten Wintermonaten die benötigten Kartoffeln immer im eigenen Hause zu haben. In diesem Jahr allerdings scheint dieser Hinweis auf Kartoffel-Lagerung kaum notwendig zu sein. Nicht aufzufordern, sondern abrennt muß werden! Ueberreife Hausfrauen haben anscheinend schon jetzt begonnen, Kartoffeln einzulagern. Jede erfahrene Hausfrau weiß aber, daß sich die reifen Kartoffelarten zur Einlagerung nicht eignen. Sie wird daher diesem bösen Beispiel einiger Ueberreifer nicht folgen, sondern abwarten, bis die richtigen, zum Einlagern geeigneten Winterkartoffeln auf den Markt kommen. Damit bewahrt sie sich selbst nicht nur vor Verlusten, sondern verhindert auch jede Verknappung von Frühkartoffeln.

An alle disziplinierten Hausfrauen ergeht daher die Bitte, sich jetzt von überreifen Kartoffelstücken zurückhalten, bis zur Ernte der Winterkartoffeln zu warten und bis dahin zu sorgen, daß erst einmal die Keller in Ordnung kommen. Die Kartoffel gehört in einen kühlen, aber trockenen Keller. Der Keller ist vor der Kartoffel-Lagerung gut zu säubern. Jede Hausfrau möge daher jetzt ihren Keller prüfen und für die Lagerung der in wenigen Wochen anfallenden Winterkartoffeln einen geeigneten Raum vorbereiten. Gerade in diesem Jahr darf kein Zentner Kartoffeln verderben. Kartoffeln sind zu wertvoll, als daß wir leichtfertig mit diesem wichtigsten Nahrungsprodukt umgehen dürfen.

Verantwortlich für Ordnung und Sicherheit!

13 Höhere 44- und Polizeiführer eingesetzt
Der Reichsführer 44 und der Chef der deutschen Polizei hat zur Zusammenfassung aller Kräfte der 44 und Polizei besondere Befehlstellen geschaffen, an deren Spitze ein verantwortlicher Führer, der Höhere 44- und Polizeiführer steht. Wie die Dienstbewehrung schon sagt, unterstehen dem Höheren 44- und Polizeiführer beschlagsmäßig alle Einheiten der 44 und alle Einheiten der Polizei, also die Kräfte der Ordnungspolizei und Sicherheitspolizei. Sein Befehlsbereich deckt sich mit den Befehlswesen und damit zugleich auch mit den 44-Oberabteilungen. Dieser hat fünfzehn 44-Oberabteilungsführer als Höhere 44- und Polizeiführer eingesetzt worden.
Für die Erfüllung der Aufgaben auf polizeilichem Gebiet unterstehen dem Höheren 44- und Polizeiführer die Inspektorate der Ordnungspolizei und der Sicherheitspolizei. Nach Einsetzung der Reichsverteidigungskommissare sind die Höheren 44- und Polizeiführer diesen für ihr Aufgabengebiet direkt unterstellt. Somit ist auch innerhalb der Polizei und 44 die für die Reichsverteidigung notwendige klare einheitliche Erfüllung der Aufgaben des Reichsführers 44 und Chef der deutschen Polizei erfüllt.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Töblich überfahren. Am Dienstagabend war eine 75 Jahre alte Frau auf der Königs-Johann-Straße von einem Straßenbahnwagen beim Überqueren der Bahrbahn angefahren worden. Die Greisin ist den Verletzungen erlegen.

Lößau. Todessturz vom Strohwagen. In Maltitz bei Wilsdruff stürzte auf dem dortigen Rittergut der 65jährige kaiserliche Hofkammerkammerling von einem Strohwagen. Beim Herunterfallen schenkte das vorgeschobene Pferd und traf den Huf an den Kopf. Der Verunglückte blieb tot liegen.

Reugersdorf. Der Tod am Arbeitsplatz. Beim Abladen eines Langholzfuhrwerkes in einem Sägewerk verunglückte der 31jährige Alfred Euse aus Reugersdorf töblich. Zwei schwere Stämme rollten vorzeitig vom Wagen und trafen den Verunglückten eine schwere Kopfverletzung bei, an der er bald starb.

Kennzeichnung für Kraftfahrzeuge

In Ergänzung der Veröffentlichung über die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge gibt der Reichsverkehrsminister folgenden Befehl:

- Befehlsgegenstand sind:
1. Kraftfahrzeuge, deren Besitzer einen Kraftfahrzeugbesitznachweis bei der Behörde vorweisen.
 2. andere Kraftfahrzeuge, deren Besitzer eine Bescheinigung vorlegen, daß das Kraftfahrzeug im öffentlichen Interesse unbedingt weiter benutzt werden muß.
- Zusätzlich für die Ausstellung dieser Bescheinigungen sind:
- a) für das Straßenverkehrsgewerbe die Fahrzeugschein- und Fahrzeugscheinstellen;
 - b) für Betriebe, die von Dienststellen der Wehrmacht befreit werden, die Behörde;
 - c) für Betriebe der gewerblichen Wirtschaft die Industrie- und Handelskammer;
 - d) für die Handwerksbetriebe die Handwerkskammer;
 - e) für Betriebe der Ernährungs- und Landwirtschaft die Ernährungsämter;
 - f) für die Betriebe der Holz- und Forstwirtschaft das Holzwirtschaftsamt;
 - g) für den übrigen Straßenverkehr die unteren Verwaltungsbehörden.
- Befehlsgegenstand sind Kraftfahrzeuge haben, soweit sie keinen Bescheinigungsbefehl der Wehrmacht besitzen, ohne weiteres einmündigen Beauftragten der Wehrmacht Folge zu leisten.

Kunst und Kultur

Zeugen germanischer Besiedlung

Auf der Burker Höhe in der Nähe von Bautzen wurde bei Bauarbeiten im Aufwies des Einwohners Heinrich Feuer im Erdboden wertvolles vor- und frühgeschichtliches Kulturgut aufgefunden. Man legte hier im Hof ein bronzezeitliches Hügelgrab frei, das aus einer Steinpackung von vier Meter Durchmesser bestand. In zwei anderen Steinpackungen wurde eine hohe schlanke westgermanische Totenurne angetroffen, ein verzierter Kautopf mit Deckel, außerdem ein grabhüterisches Tongefäß mit Deckel, eine rötliche Schale mit Randhenkel. Diese Kulturreste ergeben erneut den Beweis, daß neben den Burgunden hier auch die Westgermanen siedelten.

Ämtliche Verkündigung

Das Luft- und Schwimmbad wird am 15. September dieses Jahres geschlossen.

Wilsdruff, am 13. September 1939. Der Bürgermeister.

Zur Regelung des Einjahres der Straßenverkehrsmittel ist als Fahrzeugscheinbesitzer eingesetzt worden für den Land- und Stadtbereich Weissen:

Herr Spediteur Paul Hartmann
in Firma Ernst Hartmann,
Weissen, Fischerei Straße 27
Telefon: Weissen Nr. 8338

Dresden, am 12. September 1939.

Der Sächs. Minister des Innern
Bevollmächtigter für den Nahverkehr

Wir sind in unserer Verkaufsstelle Lommatzsch, „Goldenes Fäß“ mit frischen Transporten

Original Ostfriesisches Zucht- und Nutzvieh

eingetroffen und stellen daraus ab Freitag eine große Auswahl hochtragender und frischmelkender Kühe und Kalben

größtenteils in erstklassiger schwerer Hochleistungsqualität, mit best. Papieren, sehr vorzüglich zum Verkauf u. Tausch gegen Schlachtvieh. — Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten.

Emil Küstner & Co.
Hainsberg (Sa.)
Telefon: Lommatzsch 610

Aufruf des Reichsbauernführers

Der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré erläßt folgenden Aufruf:

Ungeachtete Männer des deutschen Landvolkes sind zu den Waffen bereit. Die Frauen mit den Ähren und den Kindern tragen nun die Last und Sorge um Haus und Hof, um Feldwirtschaft und Viehwirtschaft fast ganz allein. Überall ist die Herbstbestellungsarbeit im Gange. Es müssen aber auch Kartoffeln und Rüben geerntet werden. Es ergeht an alle Volksgenossen die Aufforderung, soweit sie hierzu in der Lage sind, dem deutschen Landvolk in den Tagen der Hektik der Ernte, der Herbstbestellung und des Getreideerntes bei Ausbringung um damit eine entscheidende Tat im Dienst der Landesverteidigung zu leisten. Wir wollen die Hoffnung der ewigen Kriegsgerechtigkeit und ihres Vordemokratismus, und wie 1914 und 1918 auszuhalten, umhelfen machen.

Besonders aber bitte ich dem deutschen Landvolk Hilfe zu leisten bei der Pflege und Erhaltung der wertvollen Wildobstbestände. Es gibt auch in den Städten noch genug hilfsreiche Hände, die dem deutschen Landvolk bei der so dringend notwendigen Wartung und Pflege der Obstgärten helfen können. Das ist zwar eine harte körperliche Arbeit, aber daran mitzuhelfen ist heute um so mehr nationale Pflicht, als wir dadurch die Wildobsterzeugung für unsere Kinder und werdenden Mütter sichern und unseren Soldaten die so dringend notwendige Butter beschaffen helfen.

Bauernarbeit ist heute Arbeit für Väter und Mütter!

Wilsdruff, den 13. September 1939. H. Walter Darré

Kartoffelzorgern unbegründet!

Das wird in diesem Jahr mit unseren Kartoffeln? So fragen sich in diesen Tagen die Mühsamstlichen unter den Hausfrauen.

An wenigen Wochen werden in Deutschland die Kartoffeln geerntet. Die für die Kartoffelgärtner günstige Witterung dieses Sommers verspricht auch in diesem Jahr wieder eine reichliche Kartoffelernte. Bedenkt man weiter, daß von den zu erwartenden rund 50 Millionen Tonnen Kartoffeln nur etwa ein Viertel als Speisekartoffeln Verwendung finden, dann dürfte sich jede Frage nach der möglichen Einbringung mit Kartoffeln erledigen. Kartoffeln gibt es also genug. Allerdings wollen sie erst geerntet sein!

Bis vor wenigen Jahren war es in vielen Gegenden ein durchaus bekannter Brauch, daß Bewohner der kleineren Städte, teilweise auch Großstädter, auf den Höfen und Gütern der Umgebung bei der Kartoffelernte mithalfen und sich so ihren Wintervorrat an Kartoffeln selbst verdienen. Es wäre in unserer Zeit angebracht, das gleiche zu tun.

Die deutsche Hausfrau darf die Gewißheit haben, daß sie auch in diesem Jahr zur Aufspeicherung noch reichlich so viel Kartoffeln bekommen wird, wie sie für ihre Familie bis zur nächsten Ernte benötigt. In drei bis vier Wochen kann die Kartoffelernte beginnen. Jetzt muß erst dafür Sorge zu nehmen werden, daß genau wie die Getreideernte auch die Kartoffelernte ohne Verluste und Verzögerung herbeigeführt wird. Mehr freiwillige Helfer sind zu dieser Arbeit auf dem Land zu finden, um so leichter und reibungsloser wird sich die Ernte abwickeln, und um so früher und besser der Segen der deutschen Ernte zufließen kann.

Storch fiel in die Gasse

Vor einigen Tagen brachte Gärtnerdirektor Hennig in einem Saal freundlich einen eigenartigen Gast in den Leipziger Zoologischen Garten: einen jungen Storch mit noch schwärzlicher Schnabelspitze, dessen weißes Gefieder ruhig ausfiel und der so matt war, daß er sich nicht allzu lange auf den rötlichen Stelzenbeinen halten konnte. Wie war das zugegangen? Mirre Anlauf kommt ein Flug durchlebender Störche nach Weigersdorf, setzt sich auf die Fächer des Rittergutes und zwei auf den 25 Meter hohen, zur Zeit außer Betrieb befindlichen Schornstein eines Seitengebäudes. Nun sollte man meinen, der Storch hätte mit der Feder des Besuchs. Aber der junge Herr hatte noch und — fiel hinein. Kein Mensch hatte es gesehen. Nach etwa zwei Wochen haben Leute zufällig an dem Storch zu tun, gleichen einen Schieber hoch, hören etwas klattern und ziehen heraus — den Storch. Ohne Nahrung und Wasser hat er in dieser verzweifelten Lage ausgehalten. Natürlich hatte er verhungert, herauszukommen; das bewies seine beschädigte Flügel. Nebenbei lebte er noch. Seine Genossen waren freilich längst davongeflogen. Von der tierfreundlichen Gutsbesitzerin wurde er ins Grüne geleitet und Ansehen auf die Hofstraße gebracht. Aber die „Gedenke“ nahm er nicht, er trank nur. Er war überhaupt sehr matt; später mischte er sich mit unter Gänse und Enten auf dem Hof. Nun ist er hier im Leipziger Zoo abgestiegen. Jetzt frisst er auch. Aber die Wundheilung ist ihm noch deutlich anzumerken. Damit er sich erst allmählich erholen kann, ist er in den großen Reiferflughaus gesetzt worden.



Bild auf die St. Georgs-Kathedrale in Lemberg. (Archiv-Aufnahme.) (Wilsdruff-Wagenberg-M.)

20 Jahre Bundesgebiet Sachsen der Kapital- und Kleinrentner

Das Bundesgebiet Land Sachsen im Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner besteht am 15. September zwanzig Jahre. Am gleichen Tage im Jahre 1919 hatten sich in Dresden 250 sächsische Rentner und Rentnerinnen versammelt, die als Ergebnis ihrer Besprechung die sofortige Gründung eines sogenannten Schutzvereins beschlossen. Am Jahresabschluss hatte sich die Organisation in Sachsen schon weit verbreitet und sich ständig erweitert. In all den schweren Jahren, die für Rentner und Pensionisten folgten, hat sich ein immer treuerer Mitarbeiterstamm erhalten, zu dem noch manche der ersten Mitglieder zählen. Nach dem kurzlebigen Vorwärtstreiben der schlimmsten Mißwirtschaft kam nach der Wochtergreifung wieder ein langsames Aufsteigen, an dem nun nach erfolgter Wiederaufnahme die im Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner als allein anerkannter Standesvertretung der Rentner zusammengeschlossenen Rentnerverbände freudig mitarbeiten.

Die bisherigen Gabe-Forderungen bleiben in Kraft

Das Sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat als Aufsichtsbehörde des Sachverständigenrates Dresden eine Entscheidung getroffen, nach der die vom Landesrat der sächsischen aufgelösten Gabe-Vereine-Bereinigungen 1933 festgelegten Forderungen bis auf weiteres als Mindestsätze in der Vermögenssicherung in Kraft bleiben. Gleichzeitig wird auf die Strafmaßnahmen hingewiesen, die gegen diejenigen Anwendung finden, die vorsätzlich oder fahrlässig gegen die Festlegung verstoßen.

Durchführungsstelle für die Neugestaltung der Stadt Dresden

Der Reichsstatthalter in Sachsen hat zur Vorbereitung der von ihm auf Grund des Gesetzes über die Neugestaltung deutscher Städte in der Stadt Dresden zu treffenden städtebaulichen Maßnahmen mit Wirkung vom 1. September in Dresden eine besondere ihm unmittelbar unterstehende Stelle folgender Bezeichnung errichtet: „Der Reichsstatthalter in Sachsen Durchführungsstelle für die Neugestaltung der Stadt Dresden.“ Die Leitung dieser Stelle hat der Reichsstatthalter bis auf weiteres dem Regierungspräsidenten Prof. Dr. Hans Dammig in Dresden übertragen. Dieser Dienststelle sind alle mit den städtebaulichen Maßnahmen für Dresden im Zusammenhang stehenden Vorgänge, Planungen usw. zu unterbreiten.

Küchenplan für die Zeit vom 17. bis 23. September

Sonntag: Frühstück: Müsli, Vollkornbrot, Marmelade; mittags: Schweinebraten, Rostbraten, Kartoffeln, Zehnbein mit Krüden; abends: Gefüllte Tomaten mit Quark oder Fleisch und Gemüseresten, grüner Salat, Käsebrot. — Montag: Frühstück: Müsli, Vollkornbrot mit Quarkbrot; mittags: Tomaten-Kartoffeln, Birnenkompott; abends: Apfelkuchen, deutscher Tee. — Dienstag: Frühstück: Hafersludenfrühstück mit Obst; mittags: Fisch gedünstet, Spinat, Vollkornbrot; abends: Quarkmilchsalat, Brot mit Butter und Mägen und Kerntisch. — Mittwoch: Frühstück: Müsli, Vollkornbrot mit Marmelade; mittags: Gemüsesuppe, Vollkornbrot; abends: Vollkornbrot mit Käse, Tomaten, Salat. — Donnerstag: Frühstück: Milch mit Früchten; mittags: Gefüllte Kohlrabi (Hühner oder Fleischsalat), Vollkornbrot, Käsebrot; abends: Streichwurstbrot, Gurkensalat. — Freitag: Frühstück: deutscher Tee, Vollkornbrot mit Marmelade oder Fett; mittags: Kartoffelsuppe, Buttermilchplinken, Preiselbeeren mit Birnen; abends: Apfelkuchen mit Vollkornbrot. — Samstag: Frühstück: Milchsuppe; mittags: Eintopf von Kartoffeln, Tomaten, Pilzen; abends: Holunderkuchen mit Apfeln oder Birnen und geröstetem Vollkornbrot, Quark- oder Käsebrot.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 13. September.
Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt machte sich wieder Angebot bemerkbar. — Am Rentenmarkt überwiegt die Nachfrage. Steuerzuschüsse I nannte man mit 97,80, Dezember-Zinsen mit 97,70-72. Reichsbahn-Kontoguthaben wurden mit 120,50 gehandelt. Arbeitslosenrente stieg auf 131,50. Wiederbauforschung nannte man mit 78, Umschuldungsanleihe stieg mit 93 weiter unverändert.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verantwortlicher: Hermann Kästner, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Wilsdruffer Wochenschrift. Verantwortlicher: Erich Kiefer, Wilsdruff.
Preis und Verlag: Paderborner Verlag, Paderborn, Wilsdruff, zur Zeit in Paderborn Nr. 8 gültig.

Altgold, Deutschsilber, alte Silbermünzen
kauft **Edgar Schindler**,
Königs-, Gold- u. Silberwaren, Opul.
Wilsdruff, Dresden Str. 3 - Hof 136
Tel.-Nr. 2, u. 2. 36731.

Ein Inserat in dieser Zeitung wird beachtet und hat Erfolg!

Zeitung lesen heute wichtiger denn je!

Die gegenwärtige Zeit mit ihren sich überstürzenden Ereignissen erfordert es, daß man ständig auf dem Laufenden bleibt. Die verschiedenen örtlichen Anordnungen der heimischen Behörden, über die der Rundfunk nicht unterrichten kann, muß ein jeder Einwohner unserer Stadt kennen. Deshalb ist es heute mehr als je nötig, daß man die Ortszeitung, das „Wilsdruffer Tageblatt“ genauestens durchliest.